

Freiberger Anzeiger

und Tageblatt

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortliche Leitung der Redaktion: Georg Buchardt.

N^o 302.

Er scheint jeden Wochentag Abends 7/8 Uhr für den andern Tag. Preis vierteljährlich 1 M. 80 Pfg. ein monatlich 60 Pfg.; durch die Post 2 M. 25 Pfg.

52. Jahrgang.
Sonntag, den 30. Dezember.

Inserate werden bis Vormittags 11 Uhr angenommen. Preis für die Spalte 15 Pfg. Außerhalb des Landgerichtsbezirks 16 Pfg.

1899.

Auslosung von Schuldscheinen.

Bei der am 19. Dezember dieses Jahres vorgenommenen Auslosung von Prioritäts-Obligationen der städtischen Gasanstalt zu Freiberg sind folgende Schuldscheine gezogen worden:

vom Jahre 1863: Nr. 48, 70, 180, 210 zu je 800 Mark,
" " 1866: Serie II Lit. A Nr. 89, 148 zu je 800 Mark,
" " 1866: " " B Nr. 2 zu 150 Mark.

Diese Schuldbeträge werden hiermit gefündigt und die Berechtigten aufgefordert, gegen Rückgabe der gelösten Schuldscheine nebst Zinscheinen und Zinslisten

vom 1. Juli 1900

ab bei unserer Stadthauptkassenverwaltung den fälligen Betrag nebst Zinsen in Empfang zu nehmen.

Vom 1. Juli 1900 ab findet eine Verzinsung der gelösten Schuldscheine nicht mehr statt. Von den für 1. Juli 1899 gelösten Schuldscheinen sind noch nicht zur Zahlung vorgelegt worden:

von der Anleihe vom Jahre 1863: Nr. 150 über 800 Mark

1866:
Lit. A Nr. 83 und 152 zu je 300 Mark
" " B Nr. 2 zu 150 Mark.

Freiberg, am 20. Dezember 1899.

Der Stadtrath.
Blüher. Mr.

Bekanntmachung.

Vom 1. Januar n. J. ab erhält die unterzeichnete königliche Straßen- und Wasserbauinspektion Anschluss an das Reichsfernsprechnetz mit der Nummer 158 für Freiberg.

Freiberg, am 29. Dezember 1899.

Königl. Straßen- und Wasserbauinspektion.
Pietzsch.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Vätereihegeschäftsinhaberin Selma Bertha verehel. Geimann geb. Schaal in Freiberg wird nach Abhaltung des Schlusstermines hierdurch aufgehoben.

Freiberg, den 27. Dezember 1899.

Königliches Amtsgericht, Abth. I.
Bekannt gemacht durch den Gerichtsschreiber:
Schr. Nicolai.

K. 15/99 Nr. 45.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Vätermeisters Heinrich Bernhard Sänzel in Freiberg wird nach Abhaltung des Schlusstermines hierdurch aufgehoben.

Freiberg, den 27. Dezember 1899.

Königliches Amtsgericht.
Bekannt gemacht durch den Gerichtsschreiber:
Schr. Nicolai.

K. 20/99 Nr. 85.

Weltpolitik.

Klar und entschieden ist wieder einmal von der Regierung ausgesprochen worden: Wir müssen und wollen Weltpolitik treiben! Die Art und Weise, wie diese Ankündigung im Reichstage aufgenommen worden ist, kann im Allgemeinen jeden Vaterlandsfreund befriedigen. Noch vor wenigen Jahren konnte man bei den Beratungen des Marine-Staats zur Motivierung der ablehnenden Stellung hören: „Wir brauchen keine Weltpolitik.“ Der hohe Grad von Kurzsichtigkeit für das Wohl des Vaterlandes, der sich in diesen Worten zeigte, scheint jetzt geschwunden. In den jetzigen Verhandlungen des Reichstages ist wenigstens bisher eine ähnliche Aeußerung unseres Wissens nicht gefallen und wir glauben daraus mit Befriedigung schließen zu können, daß in unserer Volksvertretung sich inzwischen eine reifere Ansicht über den Werth unserer nationalen Interessen im Ausland sich Bahn gebrochen hat.

In der Presse hört man freilich noch manchmal die alte Melodie. Der Blick will sich da noch immer nicht vom heimischen Reichthum abwenden und auch einmal über die Banne des heimischen Ortes hinauszuweisen. Darum dürfte es vielleicht am Platze sein, wenigstens kurz der Frage, ob Deutschland Weltpolitik treiben muß, näher zu treten. Was heißt denn: Weltpolitik treiben? Doch nichts anderes, als daß Deutschland seine Interessen auf der ganzen Welt zu wahren und vertreten versucht. Und solche Interessen hat Deutschland in außerordentlich großer Zahl. Denken wir nur an die Hunderttausende von Deutschen, die in fernen Ländern eine neue Heimath gegründet haben und die mit dem Vaterlande in steter Verbindung zu halten, eine hochwichtige Aufgabe darstellt. Denken wir auch an das deutsche Kapital, das wachsend und fruchtbringend in allen Theilen der Erde angelegt ist und das ebenso wie die ferneren Söhne des Volkes des Schutzes der Heimath bedarf, denken wir ferner an unsere gewaltigen, in stetiger Aufschwung begriffenen Handelsbeziehungen, die den Reich des fernen Albion erwecken und die ganze Erde umspannen. Denken wir auch an die Hunderte von Millionen des Nationalvermögens, die in Gestalt unserer Handelsflotte und ihrer Landung auf den Meeren schwimmen. Wer will es da abstreiten, daß wir alle Ursache haben, nicht eine platonische, sondern auch eine aktive Antheilnahme an der Weltpolitik zu fordern?

Klarer wird uns das noch, wenn wir unsere ganze wirtschaftliche Entwicklung betrachten. Der deutsche Export hat in den letzten Jahrzehnten ganz gewaltig zugenommen und mit ihm auch der Wohlstand, von dem alle Stände Nutzen gezogen haben, auch die Arbeiter, so sehr und so oft auch das die Sozialdemokratie bestreiten mag. Unserem Export danken wir es, daß wir die gewaltigen Ausgaben für die Sicherung, Verwaltung und Verbesserung unseres Gemeinwesens ohne allzu großen Druck leisten konnten, daß wir unsere Lebenshaltung verbessern, unser Leben mit vielen, bis dahin unerreichbaren Bequemlichkeiten behaglich machen durften. Was wir auf diese Weise dem Export verdanken, werden wir nicht gerne missen wollen; und aber die Früchte des Exports dauernd zu genießen, bedarf es

fortgesetzter Bemühungen, unserer Industrie die alten Absatzgebiete zu erhalten und neue zu erschließen. Sobald wir nachlassen, stockt unser Absatz und wir laufen Gefahr, an unserer Produktion zu erkranken.

Freilich — das wollen wir doch hier einschalten — soll damit keineswegs gesagt sein, daß wir unsere Landwirtschaft über die Pflege des Exports vernachlässigen dürfen. Das wäre ein Fehler und eine Einseitigkeit, die sich bitter rächen würde; denn die Landwirtschaft bildet einen Schatz der Volkskraft, der auch in trüben Zeiten noch vorhält, wenn die anderen Hilfsquellen versagen. Warnend lehrt uns die Geschichte, wie schnell Völker dahinsinken, die alle in ihr Heil im Seehandel suchen. Die Aufgabe der Zukunft wird sein, die Landwirtschaft und den Export in das rechte Verhältnis zu einander zu setzen und nach beiden Richtungen Fürsorge zu treffen.

Unserem Export aber, auf dem die Blüthe der Industrie beruht, drohen allerlei Gefahren. Wir brauchen nur daran zu erinnern, daß England zäh und beharrlich seinen Plan verfolgt, alle seine Kolonien zu einem Staatenbund zusammenzuschweißen, der der englischen Industrie einen gesicherten Markt gewährleistet, wir erinnern an die Zollbestrebungen in Amerika, an Rußland, das seiner Industrie in Asien ungeheure Gebiete zu sichern bestrebt ist und wir erinnern auch an das aufstrebende Japan, die Engländer des Ostens, die bei den Deutschen in die Lehre gegangen sind. Sind das nicht der Gefahren genug für unsern Export und damit für das Wohlergehen unserer Industrie, mit der das Schicksal zahlloser Menschen verknüpft ist? Und haben wir darum nicht allen Anlaß, Weltpolitik zu treiben, um uns unsere Absatzmärkte zu erhalten oder neue zu beschaffen?

Weltpolitik aber können wir nur treiben, wenn wir eine starke Flotte haben. Unsere Interessen umspannen den ganzen Erdball und dort in fernen Ländern können wir sie nicht dadurch wahren, daß wir in Europa die erste Landmacht darstellen. Wir meinen, gerade das Aufblühen unseres Vaterlandes in dem letzten Vierteljahrhundert, in dem unser unvergleichliches Heer hinter unserm Willen stand, dürfte uns lehren, daß wir dort, wo unser Heer nicht eingreifen kann, einen anderen Machtfaktor haben müssen, um unsere Rechte zu vertreten. Diese Rechte wird man nur soweit respektieren, unsere Wünsche und Ansprüche nur solange berücksichtigen, wie wir die Macht und den Willen haben, sie durchzusetzen. Sorgen wir dafür, daß wir diese Macht bald erhalten.

Politische Umschau.

Freiberg, den 29. Dezember.

Deutschland. Ueber den 3. Band der Bismarckschen „Erinnerungen“ schreibt man den „Leipz. N. N.“: Die Mittheilung des „Wien. Zp.“ über einen angeblich zwischen den Söhnen des Fürsten Bismarck und dem Inhaber der Cottaschen Verlagsbuchhandlung, Herrn Kroener, bestehenden Konflikt, dessen Gegenstand die Herausgabe des dritten Bandes der „Gedanken und Erinnerungen“ bilden soll, beruht auf durchaus falschen Voraus-

setzungen und kann daher nur als erfunden bezeichnet werden. Der zwischen den Kontrahenten abgeschlossene Vertrag machte, so weit wir informiert sind, den Zeitpunkt der Veröffentlichung für jeden der drei Bände abhängig von der Zustimmung des Fürsten Herbert Bismarck, der nach dem Tode des Großkanzlers das Haupt der Familie wurde. Schon die Veröffentlichung der beiden ersten Bände konnte nur mit Genehmigung des Fürsten Herbert erfolgen, und wenn er sie bald nach dem Scheiden seines Vaters ertheilte, so that er es wesentlich unter dem Einfluß der Indiskretionen Buschs, dessen verzerrter Zeichnung das echte und natürliche Bild des großen Staatsmannes gegenübergestellt werden sollte. Wir hegen begründeten Zweifel, ob die lebende Generation noch in der Lage sein wird, einen dritten Band der „Gedanken und Erinnerungen“ zu studieren; die Gründe, die uns zu diesem Zweifel bestimmen, liegen für Jeden zu Tage, der von dem verewigten Kanzler nicht ein Gemälde im byzantinischen Stil erwartet.

Fürst Herbert Bismarck vollendete gestern sein 50. Lebensjahr.

Die Erben des Fürsten Bismarck hatten bekanntlich gegen die Photographen Wille und Briester einen Prozeß angehängt, auf Vernichtung oder Herausgabe der photographischen Platte, welche die genannten Weiden in der Nacht zum 31. Juli v. J. Morgens 4 Uhr von der Leiche des am Abend verstorbenen Fürsten Bismarck aufgenommen haben. Wille und Briester waren mit Hilfe des Försters Spörke und des Reichsrichters Ulrich in das Sterbezimmer eingestiegen und hatten dort bei Magneesiumlicht eine Aufnahme des verstorbenen Fürsten auf dem Todtenbette gemacht. Fürst Herbert von Bismarck hatte sofort nach Bekanntwerden des Vorganges die Beschlagnahme der gemachten Aufnahme beantragt und es wurde den beiden Photographen auch die Benutzung der Platte bei 20 000 Mark Strafe für jeden Fall verboten; welches Verbot später auf 6 Monat Gefängnis für jeden Fall verschärft wurde. Die nächsten Angehörigen des verstorbenen Fürsten haben nun eine Zivilklage angehängt und beantragt, daß die photographische Platte vernichtet werden solle. Das Landgericht hat den Klageanspruch für begründet anerkannt und dahin erkannt, daß das Oberlandesgericht Hamburg hat die Berufung der Beklagten zurückgewiesen und in der Begründung betont, daß der Anspruch des Klägers darauf beruht, daß einem Leben das Recht auf sein eigenes Bild zusteht und daß dieses Recht auf die Erben übergeht. Die Sitte es den Angehörigen eines Verstorbenen zur Pflicht, im Sinne des Verstorbenen zu handeln, es ist auch nach der bestechenden Sitte ein Recht der Hinterbliebenen über die Abnahme einer Todtenmaske zu bestimmen. Die photographische Aufnahme ohne besondere Genehmigung, ist als ein Eingriff in die Rechte der Hinterbliebenen anzusehen. Die Wiederrechtlichkeit der Beklagten wird auch nicht dadurch gehoben, daß der Verstorbene eine hervorragende Persönlichkeit im öffentlichen Leben war, wie die Beklagten geltend gemacht haben. Die Kläger haben die vollkommene Beseitigung der Platte zu beanspruchen, damit eine Verbreitung unmöglich gemacht wird. Gegen dieses Urtheil

0.50

Zürich.

Basel.

St. Gallen.

Schaffhausen.

Appenzel.

Lucerne.

Uri.

Schwyz.

Ob- u. Nidwalden.

Baselst. u. Nidst.

Soleure.

Genève.

Basel N. u. O.

Sankt Gallen.

Appenzel A. u. O.

Schaffhausen.

St. Gallen.

Appenzel A. u. O.

Schaffhausen.

hatten Priester und Wille Revision beim Reichsgericht eingelegt, welche geltend macht, daß die Argumente, die der Berufungs-

Die Wiederanstellung gemäßigter preussischer Vandalen und Präsidenten soll nach der Berliner Korrespondenz der „Frkf. Ztg.“ Herr v. Miquel schon vor längerer Zeit in Aussicht gestellt haben, und es scheint, als ob die Regierung diese Art Friedensschluß vor Beginn der Landtagsession ernstlich überlegt.

Außer den Kruppischen Werken sind nunmehr auch den Akkumulatorenwerken Gottfried Hagen-Kalk englischerseits Kriegsbestellungen zugegangen, und zwar 40 Tonnen Bleiflugeln, zu deren schleunigsten Herstellung das Werk angestrengteste Thätigkeit entwickelt.

Die Nachricht des „Berl. Lokalan.“ über die Auftheilung des portugiesischen Kolonialbesitzes findet in Berlin, obwohl sie mit verblühender Sicherheit und unter Angabe aller Einzelheiten in die Welt gesetzt wurde, keineswegs Glauben, schon deshalb nicht, weil es ganz unwahrscheinlich ist, (?) daß sich Deutschland in Indien kleine zerstückelte Gebiete ausgewählt haben sollte, die stetig den Vegetationen Englands ausgesetzt wären und vor Allem eine bedeutende Entfaltung von Macht und Verwaltungsmitteln erfordert. Aber auch das vom Wolffschen Bureau sofort verbreitete Dementi dieser Sensationsnachricht scheint wegen seiner Unbestimmtheit wenig zu befriedigen. Indes ist zu bedenken, daß über Einzelheiten des Vertrages die beiderseitigen Regierungen sich absolutes Geheimnis zur Pflicht machten. Die kompetenten Stellen in Deutschland aber betonen stets, das geheime Abkommen beziehe sich nur auf afrikanische Kolonien. — Die „Tägliche Rundschau“ bemerkt dazu: Es versteht sich von selbst, daß die Richtigkeit der Mittheilungen offiziell nicht zugegeben werden kann und darf. Deshalb können wir auch dem Dementi nicht allzuviel Werth beilegen. Wir hoffen natürlich, daß der Inhalt des Abkommens nicht richtig wiedergegeben sein möchte; daß er sich trotzdem bestätigen, so wäre leider festzustellen, daß wir in einer fast ungläublichen Weise über's Ohr gehauen sind. Für uns werthvolle Gebietsstücke in Afrika kämen in englischen Besitz, während ziemlich werthlose, auseinandergerissene Stücke innerhalb der britischen Interessensphäre in Indien uns zufallen würden. Dafür hätten wir dann 25 Millionen zu zahlen. Darum sagen wir allerdings: die Sache ist hoffentlich nicht wahr.

In der Sitzung der österreichischen Delegation vom Donnerstag machten bei Beratung des Budgetprovisoriums die Czeden ihrem Vorgesetzten über die Aufhebung der Sprachenverordnungen Luft. Oregre markte mit der „Enthüllung“ auf, der deutsche Kaiser solle seinen Unmuth über die Unterdrückung der

Deutschen in Böhmen geküßert haben, was die Aufhebung der Sprachenverordnungen zur Folge hatte. Das wäre, sagt Redner, ein Zeichen, wie sehr Oesterreich bereits in der Umarmung des Dreiebundes geschwächt sei, ein Zeichen, daß es bereits der inneren Freiheit entbehre. — Natürlich handelt es sich um eine Erfindung.

Frankreich. Divisionsgeneral André, Befehlshaber der Pariser zehnten Infanteriedivision, erließ einen Tagesbefehl, worin es heißt: „Ich habe in manchen Unteroffizierskreisen politische Zeitungen bemerkt, deren planmäßige Feindseligkeit gegen die Regierung bekannt ist; die Herren Truppenführer werden das Nöthige veranlassen, um diesen Zeitungen den Eingang in die Kasernen zu verbieten.“ Dieser Tagesbefehl ist der erste seiner Art. Bisher verboten die Befehlshaber die republikanischen und begünstigten die nationalisierenden Blätter.

Amerika. Eine neue Panamagesellschaft ist entstanden. In Neu-Jersey wurde eine Gesellschaft unter dem Namen „Panama Canal Company of America“ mit einem Kapital von 30 Millionen Dollars (120 Mill. Mark) eingetragen. Sie ist eine durchwegs amerikanische Gesellschaft, die französische Interessen erworben hat. Die Gesellschaft hat die Befugnis, ihr Kapital auf die vierfache Höhe zu bringen und den theilweise gebauten Panama-Kanal zu erweitern, zu vollenden und zu betreiben, ferner auch die Eisenbahn über die Landenge, sowie Dampferlinien, Werften und Lagerhäuser in ihren Geschäftsbetrieb aufzunehmen und in Bezug auf die Fertigstellung und den Betrieb des Kanals mit jeder Regierung Vereinbarungen zu treffen.

Der Krieg in Südafrika.

Nachrichten von Belang liegen noch immer nicht vom Kriegsschauplatz vor. Das Wenige, was englischerseits amtlich zu veröffentlichten für gut befunden wird, zeigt immer wieder nur, daß die Offensivkraft der englischen Streitkräfte auf allen Theilen des weiten Kriegsschauplatzes vorläufig gebrochen ist. Selbst bei den unbedeutenden Scharmüßeln und Vorpostengefechten der letzten Zeit haben die Engländer schlecht abgeköhnt. Die nach den drei Waffenentscheidungen bei Colenso am Tugela, bei Wagersfontein vor Kimberley und bei Stormberg eingetretene Pause der Operationen ist übrigens durchaus verständlich. Die englischen Streitkräfte, mit denen man den Krieg unternommen hat, haben sich für die ihnen zugewiesenen Aufgaben als unzureichend erwiesen; neue Verstärkungen sind angeboten worden und ein neuer Oberbefehlshaber ist unterwegs, auf den man in der Heimath neue Erwartungen gestellt hat. Es scheint, daß man seinen an Ort und Stelle zu treffenden Entscheidungen nicht vorgreifen will. England will ein zweites Heer von 50—60000 Mann nach Südafrika senden, das sich aus folgenden Bestandtheilen zusammensetzen soll:

5. Division	9000 Mann
6. „	9000 „
7. „	9000 „
Kavallerie-Brigade	1200 „
Erst-Brigade	12000 „
Freiwillige	7000 „
Jeomanry	7000 „
Kavallerie aus Indien	600 „
Kolonial-Freiwillige	2000 „
Zusammen.	56800 Mann

Es ist bezeichnend, wie niedrig man die Begeisterung und Opferwilligkeit der Kolonien ansieht. Aus Indien hoffte man eine mit Kavallerie und Artillerie reichlich versehene Brigade heranziehen zu können; mit Rücksicht auf Alles das, was unter dem Namen „asiatische Sorgen“ zusammenfassend kann, schrumpfen die indischen Verstärkungen auf ein Kavallerie-Regiment und 2000 Pferde der eingeborenen Reiterei zusammen, die allerdings besonders nöthig sein mögen. Was die Qualität der neuen Truppen anlangt, so muß man die im Vergleich zu den

ersten vier Divisionen entschieden als minderwerthig ansehen. Das beste kriegsbrauchbare Material war in diesen enthalten; jetzt folgen Rekruten und ältere Jahrgänge der Reserve. Die Mannschaften wie die Verbände sind noch minder geschult, als die ersten und somit kaum geeignet, gegen die Buren einen entscheidenden Sieg zu erfechten.

Ueber die Lage auf dem Kriegsschauplatz wird aus London geschrieben: Von der Orange-Station kommt die Nachricht, daß General Cronje am 21. Dezember das Bombardement des Lagers Lord Methuens begonnen hat; mit welchem Erfolg ist nicht bekannt. Cronje hatte zwei Tage zuvor den General aufgefordert zurück zu ziehen oder zu kapitulieren, widrigenfalls er die Beschießung beginnen werde. Lord Methuens eröffnete darauf Verhandlungen, deren Grundzüge Cronje für undiskutierbar erklärte, und die er deshalb abbrach. Soweit die stark zensurierte Nachricht ertheilt, war Cronje bereit, dem englischen Gardekörper freien Abzug mit vollen militärischen Ehren, aber ohne Waffen und Artillerie, zu gestatten, eine Forderung, die Methuens ebenso ablehnte, und so blieben die Unterhandlungen gerade so resultatlos, wie f. Z. diejenigen zwischen Sir George White und Zouberst. Da die Nachricht von Methuens Lager bis zur Orange-Station fünf Tage gebraucht hat, so liegt es auf der Hand, daß die Verbindungen Lord Methuens abgeschnitten sind und daß nur noch Kaffernläufer durchkommen. Offenbar sind es diese Boten, welche die Nachricht von dem Ausbruch der Groß-Krankheit in Methuens Lager überbracht haben. Diese scheint überall in den Reihen der englischen Kavallerie auszubrechen, denn dasselbe wird gleichzeitig auch von der Kavallerie der Generale French und Gatacre und aus dem Lager bei de War gemeldet. Da jetzt sämtliche Zeitungs-Korrespondenten das englische Lager am Modderflusse verlassen haben und nach Kapstadt zurückgekehrt sind, werden andere als offizielle Nachrichten von dort nicht mehr erwartet werden dürfen. Einige der Korrespondenten geben als Grund ihrer Abreise an, da Methuens die Offensiv aufgegeben habe und die Buren ihn nicht angriffen, sei für sie doch nichts zu thun gewesen. Das ist offenbar nicht zutreffend, am wahrscheinlichsten ist, daß der englische General sie einfach fortgeschickt hat, weil er über keine Bewegungen nicht gemeldet wissen will und sich zum Rückzuge gezwungen sieht.

Aus dem englischen Feldlager vom Modder River wird unter dem 27. Dezbr. folgende kuriose Depesche gefandt: „Letzte Nacht herrschte im Burenlager ein fürchterlicher Schrecken; die Buren erwarteten ein scharfes Feuer gegen einen imaginären Feind, da sie sich fest eingebildet hatten, die Engländer hätten sie angegriffen.“ — Es ist nicht klar, wie die Engländer im Dunkel der Nacht bemerkt haben wollen, daß die Buren „fürchterlichen Schrecken“ hatten, obgleich sie ihnen garnicht gegenüberstanden. Immerhin wird die Geschichte den Londonern Vergnügen machen.

In Kimberley stehen die Diamantminen unter Wasser, und der tägliche Schaden soll nach einer von den Buren aufgefundenen Anglisten Depesche 10 000 Pfd. Sterk. (200 000 Mark) betragen. — Ein englisches Blatt „Sunday Special“ berichtet, daß Cecil Rhodes sich auf unvorhergesehene Ereignisse vorbereitet. Ein Luftballon sei bereit, in dem die führenden Männer von Kimberley in Nothfällen die Stadt verlassen werden. Wenn dieser Luftballon mit seinen kostbaren Inassen nur nicht versehentlich bei den Buren landet!

Die Belagerung von Mafeking, die in ihrer Resultatlosigkeit geradezu als ein Räthsel des bisherigen Kriegsverlaufes dasteht und vom Standpunkt mobiler Belagerungskunst gar nicht zu begreifen ist, bietet, wie man der „Frankf. Ztg.“ schreibt, den Buren manches Amüsement. Wenn gerade „nichts Besonderes“ los ist, schicken sie eine Abtheilung Schützen auf die Jagd. In der Regel gelingt es diesen, eine Herde Springböcke oder Hartbeeste aufzusüßern, und das Belagerungsheer hat dann einen gemüthlichen Mittagsschmaus. Besonders

Der Hochzeitstag.

Roman von S. Palmé-Payssen.

(39. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.)

Der Rath erklärte, daß ihn ganz andere Ursachen hierzu führten und machte durch diese Bemerkung beide Damen erstaunt aufhorchend.

„Meine Nichte und ich sind Verwandte des Barons v. d. Lübe“, sagte er. „Sie werden sich desselben noch erinnern, obwohl seit seinem Fortgehen zwei Jahre verfloßen sind.“

„O ja, gewiß — selbstverständlich. Der Herr Baron verweilte ja viele Monate bei uns“, riefen die beiden Damen eifrig. „Und auch seine Gattin, nicht wahr?“

„Auch diese — sie war uns eine liebe Freundin gewesen — diese arme, arme Maria!“

Der Rath ignorirte vorläufig diesen Ausdruck des Bedauerns. Er wünschte erst von Ulrich zu sprechen, in Gegenwart Giselas von den Damen freie, unbesangene Aeußerungen über ihn zu hören.

„Wie geht es dem Herrn Baron?“ fragte die jüngere, bewegliche Dame. „Hat er sich in sein Schicksal gefunden? Er war so traurig, als er schied — er ist doch nicht wieder erkrankt an dem tödtlichen Fieber? Vielleicht ist er es, für den Sie Zimmer suchen, Herr Justizrath — in dem Fall — ich würde sofort Rath zu schaffen wissen — und wenn ich den Herrn Baron zu Hause auf mich lade — ich künbdigte ihnen!“ rief die lebhafteste, kleine Dame.

„Das werde ich meinem Neffen verrathen“, erwiderte der Rath mit lächelnder, sehr befriedigter Miene. „Er wird sich über die ihm von den Damen bewahrte Anhänglichkeit freuen. Ich darf hieraus wohl schließen, daß Ihnen mein Neffe sympathisch gewesen ist, daß die Damen ihn schätzen gelernt haben.“

„Wie sehr!“ riefen Beide, und die Lebhafteste fügte hinzu: „Und wenn ich Nichts von seiner inneren Verfassung wüßte, dieselbe gar nicht könnte, nichts Anderes von seinem Thun und Treiben als das, was er Maria Liebes und Gutes gethan hat, es wäre übergenug, um ihn als einem Unbekannten, Fremden schon gut, unendlich gut sein zu müssen. Verzeihen Sie meine Neugierde, Herr Justizrath, aber ich bin gespannt darauf, zu hören, was Sie mit Bezug auf den Herrn Baron zu uns fñhrt.“

Beide Damen lachen den Rath begierig an — auch Gisela erhielt einen eindringlich fragenden Blick. Diese sah mit niedergeschlagenen Augen und hochrothen Wangen da. Sie bot ein Bild heißer Angst und tiefer Betrübniß.

Die Damen mochten einen solchen Eindruck empfangen haben. Ihre Mienen wurden ernst. Die ältere der Schwestern, die wortfarge, raffte sich zu der Frage auf: „Sie können uns hoffentlich gute Nachrichten vom Herrn Baron bringen?“

„O ja. Haben die Damen von seiner Verlobung gehört?“ Es that dem Rath um Gisela leid, hieran zu rñhren, aber es ging nicht anders, es gehörte zur Sache.

„Wir haben nie wieder etwas von dem Herrn Baron gehört, deshalb auch dies nicht.“

„Also verlobt! der liebe Baron verlobt!“ rief freudig erregt die Schwester. „Wie mich das freut. Das Leben war ihm einen Ersatz, ich müßte sagen: einen Lohn schuldig, für das, was er eblen Denkens, in zarter Freundschaft Maria gethan hat. Entschuldigend Sie,“ unterbrach sie sich, „daß ich von Ihrem Verwandten so nonchalant spreche, immer nur Maria sage. Wir haben sie ja Alle miteinander, dieses zur Erklärung, nie anders als so genannt und genannt, auch der Baron, bis die zur Verheirathung benötigten Papiere es verriethen, daß die bescheidene, stille Johannerin eine reiche Komtesse war. Sie hat ihr einfaches, ebls Wesen auch als Frau nicht verloren. Wo in dieser selbstischen Welt findet man Menschen, wie diese Beiden! Sie werden wissen, daß der Baron im Einverständnis mit Maria deren Vermögen dem einzigen Kinde seines verstorbenen Bruders in Amerika jetzt schon bei Lebzeiten vermachte, weil sich die trankelnde Wittve in Noth und Dürftigkeit befunden hatte. Nein, so etwas von Güte und Menschenliebe! — Und dann die Ehe der Beiden, so ideal! Eine, ach, so kurze Ehe, und so elegisch endigend!“

Die lebhaft Redende wurde von der Schwester durch den kurzen Warnruf: „Aber Fanny!“ unterbrochen. „Verzeihen Sie, Herr Justizrath!“ entschuldigete sie sich, „daß ich daran rñhre, meine Lebendigkeit ließ mich vergessen.“ Sie zögerte unter verlegenem Noth.

„Daß wir Verwandte der eblen Baronin sind? Eben deshalb, geehrtes Fräulein, können Sie offen über das traurige Ende der armen Maria reden.“

Die beiden Damen machten ängstliche Gesichter. „Ich mache mir Vorwürfe“, sagte die Jüngere, „dies aufzuwecken.“ Dabei klickte sie zu Gisela hinüber, die vergeblich ihre Thränen zu bekämpfen suchte.

Abgewandten Gesichtes, den Kopf auf den Arm gestützt, blickte sie unter erstarrtem Schluchzen zum Fenster in den Garten hinaus.

„Warum?“ wiederholte der Rath langsam und sah die Redende ernst an, „weil es bei uns in Deutschland eine Person giebt, eine Schuftin — Verzeihung, meine Damen, wenn ich mich in meinem gerechtfertigten Zorn etwas stark ausdrücke — weil eine Schuftin es daselbst gewagt hat, den Baron v. d. Lübe hintertäuscht, aus mir sehr erklärlichen Gründen,“ betonte er mit erhobener Stimme, „zu verleumben, ihn der Vernachlässigung seiner Frau, ja, der Grausamkeit und Brutalität gegen sie anzuklagen! Sehen Sie, meine Damen, deshalb sind wir gekommen. Ich war meiner Sache, meines Urtheils zwar sicher, aber wir Menschen können irren, und so wünschte ich dasselbe durch Ihre Aussage bestätigt und auch über Marias Tod das Nähere zu hören, denn, verehrte Damen, nicht genug daran, daß diese Verleumblerin meines Neffen Charakter verunglimpft, sie hat auch den Versuch gemacht, ihn eines Verbrechens zu bezichtigen, sie hat —“

Er ward unterbrochen. Gisela war aufgesprungen. „Dntel!“ rief sie hocherregt, „das nicht, das hat Frau Anna nicht gesagt.“ sie verstummte erschreckt.

„Wer spricht von der Frau Anna? Ich rede ja nur von der Verleumblerin.“ warf der Rath mit dem ruhigsten Tone dazwischen. Gisela wandte sich, Purpurröthe auf dem Antlitz, wieder ihrem Plage zu. Dort barg sie ihr thranenüberströmtes Gesicht in ihr Battisttuch.

Die beiden Damen befanden sich in erschöcklich peinvoller Erregung. „Es sollte mir unendlich leid thun,“ bemerkte Fräulein Fanny mit lebhaft, gepreßten Lippen, „wenn ich Ihnen in irgend einer Weise unbedeutend wehe gethan habe, mein gnädiges Fräulein.“

Der Rath nahm statt der ganz unzurechnungsfähig gewordenen Gisela das Wort.

„Im Gegentheil, verehrtes Fräulein,“ sagte er herzlichlichen Tones, „Sie haben durch Ihre unbesangenen Mittheilungen Licht in das Dunkel der Sache gebracht. Meine Nichte und ich sind Ihnen dafür außerordentlich dankbar; daß diese traurige Angelegenheit unserer Familie viel Leid gebracht hat, werden Sie begreifen. Man mußte nicht gleich, wo der Feind zu suchen und, wenn gefunden, wie er zu fassen sei. Abgesehen davon, widerstrebt es dem Herzen, diese tieferschmerzliche Sache an die Öffentlichkeit zu gerren. Wer möchte keine ganzesten Empfindungen der Reugier einer rohen Menge preisgeben. Ich könnte den Anonymus, wenn ich wollte —“

„O, es handelt sich um einen anonymen Brief!“ riefen die Damen beinahe gleichzeitig.

„Auch darum, und deshalb wäre es mir sehr willkommen, bebüßte weiterer Aufklärung, wenn die Damen mir erzählten, unter welchen Erscheinungen die arme Maria ihren Tod gefunden hat!“

Die beiden Fräulein blickten zur Seite, um dem Forscherblick des Raths auszuweichen. „Wir können Ihnen darüber leider nichts mittheilen,“ antwortete die Eine und die Andere. „Wir waren nicht gegenwärtig.“

„Und haben auch nichts Näheres darüber gehört?“ fragte der Rath beharrlich weiter.

„Nichts Positives.“

„Dürfte ich dann Ihre persönliche Meinung darüber wissen?“

„Es würde uns unbeschreiblich leid thun, Herr Justizrath,“ nahm Fräulein Fanny das Wort, „wenn ich darüber nach irgand einer Richtung hin etwas Unzutreffendes aussagte. Mißdeuten Sie, bitte, unsere Zurückhaltung nicht.“

„Keineswegs, mein verehrtes Fräulein, über das, was man nicht klar weiß, ist schlecht reden,“ beileite sich der Justizrath, sagen. „Aber den Namen des Arztes, der Maria behandelt, den werden Sie mir nicht vorenthalten. Es ist wohl anzunehmen, daß er noch lebt und hier ansässig geblieben ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Bergnügen gewährt den Buren aber das Beschließen der „Festung“ mit Gewehren. Da ihre Mäuser bedeutend weiter tragen als die englischen Lee-Netfords, so legen sie sich in sicherer Schussweite vor diesen auf die Lauer und knallen aus guter Deckung im Einzelfeuer auf Alles los, was da in Mäseking treucht und flucht. Sonntags wird aber nicht geschossen, denn das ist der Tag des Herrn. Selbst „Song Tom“ vor Lady Smith hüllt sich dann in Schweigen.

Amlich wird aus Kapstadt unter dem 27. d. M. gemeldet: General Methuen telegraphirt: Vergangene Nacht eröffneten die Buren an der Südsseite von Magerfontein ein sehr heftiges Feuer. Heute Vormittag feuerten die englischen Schiffschütze auf den Feind westlich von Magerfontein. Die Kavallerie-Brigade machte in nordöstlicher Richtung einen Retognozirungsritt. Westlich und nördlich von Enselin ist Alles ruhig. Die Farmer waren errettet, unsere Retognozirungsabteilungen zu sehen. Da wir Mangel an Lebensmitteln hatten, habe ich hier einen Markt eingerichtet.

In der Schlacht bei Colenso sollen nach Ermittlungen auf burscher Seite 700 Mann gefangen und bereits in Prätoria angekommen sein. Die englischen amtlichen Berichte geben nur 221 Mann als vermisst an, also 479 zu wenig. Der Gesamtverlust der Engländer wäre demnach nicht auf 1107, sondern auf 1586 Mann zu beziffern. Die französischen Obersten de Villebois, Mareul und der deutsche Offizier Braun, welche bei den Buren die Schlacht beobachteten, erklären, daß keine europäische Armee Vesperes hätte leisten können als die Buren. Die Burengenerale Botha und Trichart waren stets an den gefährlichsten Punkten zugegen. Es Amboulanzen arbeiteten an der Bergung der britischen Toten. Das Resultat war eine vernichtende britische Niederlage. Die Engländer erboteten und erhielten einen eintägigen Waffenstillstand, um die Toten zu begraben. „Daily News“ meldet aus Chieveley vom 17. Dezember: „Je mehr von der Schlacht bekannt wird, desto verhängnisvoller erscheint sie.“ Der „Standard“ meldet aus Durban vom 18. Dezember: 763 Verwundete aus der Tugela-Schlacht trafen hier ein. Nach einer Meldung der „Daily News“ ist ein Leutnant Buller unter den Gefangenen, vermutlich ein Sohn des Generals Buller.

Nach einer Meldung aus Chieveley vom 26. Dezember ging der erste Weihnachtstag ruhig vorbei. Am 26. Morgen begann wieder das Feuer der Geschütze aus den Schanzen der Buren. Die Buren erschienen am Südsufer des Tugela und kamen mit der britischen Kavallerie in Kontakt. Das Patrouillengefecht dauerte noch fort, aber ein größerer Kampf ist unwahrscheinlich. Nach Depeschen aus Pietermaritzburg traf Sir Charles Warren in Pietermaritzburg ein und begab sich Montag nach Elocourt. Man hatte erwartet, daß Warren den westlichen Generalen zu Hilfe kommen werde, doch ist er augenscheinlich sofort als Beirath zu Buller geschickt, da er Erfahrung in der südafrikanischen Kriegsführung hat. Ein großer Theil seiner Division ist ebenfalls nach Natal gegangen. Die Buren besetzten ihre Positionen am Tugela eifrig. Sie verbesserten die Tranchen Tag und Nacht und bauen einen bombensichereren Weg von den Anhöhen nördlich Colenso, wo die meisten ihrer Geschütze stehen, nach der Lady Smith-Straße, welche gegen das englische Feuer geschützt ist. So sichern sie sich den Rückzug von der ersten Verteidigungslinie. Sie verlängern ihre Tranchen westlich und östlich und pflanzen weitere Geschütze auf dem Klawana-Dügel auf. Bismlich große Buren-Abtheilungen überschritten den Tugela auf beiden Flanken des englischen Lagers und hatten ein Vorposten-Schirmbügel. Der erste Feiertag war ein Ruhetag und wurde unter sengender Sonnenhitze im englischen Lager durch allerschöner Sport gefeiert. Am zweiten Feiertag früh bombardierten die Engländer die Höhen von Colenso mit Lydditbomben, offenbar ohne Wirkung.

Die weitaus wichtigste und in ihren Folgen für den Verlauf des Feldzuges bedeutsamste Nachricht der letzten Tage ist die, daß nunmehr die gefährlichste südafrikanische Pferdekrankheit unter den Pferden der Engländer (nach englischen Meldungen auch im Lager der Buren) ausgebrochen ist. Die bisherigen Meldungen sprechen zwar nur von einer Art Infleuzen, die unter dem Pferdebestande wüthte, die „Times“ erklären jedoch, daß es sich offenbar um die südafrikanische Pferdekrankheit (oedema mycosis) handle. Nach den Jahresberichten des bakteriologischen Instituts in Grahamstown, wo eingehende Untersuchungen über die verheerende Krankheit angestellt worden sind, kann, wie die „Köln. Ztg.“ mittheilt, der Krankheitsreger im Blute der kranken Thiere unter dem Mikroskop als ein Pilz von der Form eines kleinen Fächchens nachgewiesen werden. Die Krankheit ist nicht unmittelbar übertragbar, sie entsteht bei Pferden, die im Freien übernachten und vor Sonnenaufgang den Ausdünstungen des Bodens ausgesetzt sind oder die besäeten Gräser und Kräuter fressen. Bei Tage macht die Sonne und im Winter der Frost den Krankheitsreger unschädlich; die Krankheit bricht meist im Neujahr, selten schon im November oder Dezember aus, und dauert bis Anfang Mai. Am meisten sind ihr die Thiere ausgesetzt, die in Thälern und Niederungen weiden, während Hochgebirgen eine solche Sicherheit bieten, daß in jenen Monaten die Farmer nur hochgelegene Weideplätze auszuwählen. Man unterscheidet zwei Arten der Krankheit; bei der einen, die die Buren einfach Pferdeuseche (paard ziekte) nennen, werden hauptsächlich die Lungen ergriffen, die andere (dikkop ziekte) äußert sich vor Allem in Schwellungen des Kopfes, des Halses und der Zunge. In beiden Fällen tritt nach etwa acht Tagen starke Temperaturerhöhung und nach 12—14 Tagen der Tod ein; dabei fressen die Thiere bis wenige Minuten vor dem Tode. Durch Impfung mit dem Blute gestorbenen oder genesener Thiere hat keine Immunität erzielt werden können, dagegen wird durch Impfung mit inficirtem Eselblut eine mildere Form der Krankheit hervorgerufen und durch die Erzeugung wiederholter Krankheitsfälle der mildern Form soll eine genügende Widerstandsfähigkeit der Thiere bewirkt werden. Pferde, die einen Rückfall glücklicherweise überstanden haben, sind immun, die Buren nennen diese besonders wertvollsten Thiere „gefalzene“ Pferde. Das beste Heilmittel ist die Wahl hochgelegener Weideplätze, auf denen die Pferde wie in einem Kraal eng zusammengetrieben werden. Sowohl Pferde wie Maulthiere und Esel sind der Krankheit unterworfen, aber während durchschnittlich 95 Prozent der erkrankten Pferde und Maulthiere sterben, kommen die Esel mit einer leichten Erkrankung davon. Der Ausbruch der Krankheit wurde im Jahre 1763 festgestellt; eine der seitdem beobachteten Seuchen raffte nicht weniger als 70 000 Pferde und Maulthiere dahin. Bei einem solchen Umfange der Krankheit ist zu erwarten, welche weittragenden Folgen der jehige Ausbruch auf den Feldzug haben wird. Wahrscheinlich werden auch die Buren darunter leiden, aber sie werden den sicher zu erwartenden Ausbruch vorhergesehen und ihre Vorkehrungsmaßregeln durch Einstellung möglichst vieler „gefalzener“ Thiere getroffen haben. Dagegen werden die frisch eingeführten, nicht acclimatirten Pferde und Maulthiere der Engländer in weit größerem Maße

ergriffen werden. Der bis jetzt schon so fühlbare Mangel an Beweglichkeit der britischen Truppen dürfte noch empfindlicher zu Tage treten, ja, der ganze Ausgang des Feldzuges könnte trotz noch so großer Aufbietung an britischen Verstärkungen in Frage gestellt werden, wenn die Krankheit diesmal, was bei der großen Ansammlung von Reit- und Zugthieren nicht unwahrscheinlich ist, eine größere Verbreitung gewänne.

Die Verpflegung der englischen Soldaten auf dem Transport nach Südafrika ist geradezu erbärmlich gewesen. Die Klagen darüber wollen kein Ende nehmen. Man versteht es nicht, daß das Kriegsministerium Leute, die in den Krieg ziehen, auf solche Weise behandeln konnte. Wenn die Verpflegung der Truppen im Felde nur halb so schlecht ist, dann wird es begreiflich, daß der englische Soldat so wenig leistet. Ueber die Mißwirtschaft auf den Schiffen schreibt ein Gardebrigadier der „Daily Mail“: „Dreimal wöchentlich erhielten wir Brot, an den übrigen Tagen mußten wir uns mit Schiffszwieback begnügen, etwas auf anderen Schiffen ganz Unbekanntes. Sogenannten Kaffee erhielten wir auch, aber er war untrinkbar und ohne Milch und Zucker. Zu Mittag gab man uns gefalzene Nüdelfleisch oder Büchsenhammel abwechselnd, und nur zwei- oder dreimal wöchentlich etwas frisches Fleisch. Abends bekamen wir eine Pflügigkeit, welche Thee vorstellte sollte, wieder ohne Zucker und Milch und nicht einmal Brot oder Schiffszwieback dazu. Das Schlimmste bei alledem war, daß wir, nicht genug mit der Ungelegenheit des Gelfeserten, zu keiner einzigen Mahlzeit so viel erhielten, um uns satt zu essen. An Bord befand sich ein Kramladen, wo wir für unser eigenes gutes Geld uns Schwaaren kaufen konnten, aber nach acht Tagen waren dessen Vorräthe erschöpft und seitdem blieb uns nichts weiter übrig, als einfach zu hungern. Neht sind wir seit drei Tagen im Dof eines großen Seehafens und haben seitdem wieder nur Schiffszwieback geliefert erhalten. Heute Morgen bestand mein ganzes Frühstück aus einer halben Tasse sogenannten Kaffees. Wie kann man erwarten, daß irgend Jemand bei solcher Behandlung selbstthätig bleibt!“ — Aus dem Briefe eines 12. Lanzenreiters an Bord des Dampfers „Rohant“: „Wir sind ohne alle Bewegungen und nahe verhungert. Gestern Nacht brachen die Maschinen und wir trieben zwei Stunden lang hilflos umher. Heute Morgen versagten die Maschinen wiederum. Ich habe nichts dagegen, Krüger mein Leben zu schenken, aber den Fischen, nein! Wir leben fürchtbar schlecht. Das Zeug, das man uns als Essen liefert, ist ganz ungenießbar, obwohl es aussieht, als sollte eine Zeit kommen, wo wir froh sein werden, selbst das zu haben — aber wir müßten vorher fürchterlich hungern. Die Meinen — von uns werden ganz dünn in Folge der schlechten Kost und Krankheit.“ — Ein Soldat der zweiten Royal Fusiliers schreibt: „Wir sind auf der „Bavonia“ so einquartirt, wie ich es keinem Hunde wünsche, und dabei sind noch 500 Mann unterwegs, die hier hineingepfercht werden sollen. Die Verpflegung ist schrecklich.“

Derliches und Sächsisches.

Freiberg, den 29. Dezember.

Der Gesamtbetrag der **Stiftungen und Widmungen zu kirchlichen Zwecken** im Jahre 1898 belief sich nach ihrer Verifizierung in den Jahresberichten auf 1012149 Mk. 77 Pfg. gegen 975783 Mk. im Vorjahre. Wiederm haben alle feststehenden Kollekten einen höheren Ertrag gehabt, als im Vorjahre und die beiden Kirchenbaukollekten zusammen im Vergleich mit denen des Vorjahres ebenfalls.

Ueber die **neuen Postwertzeichen** erläßt der Staatssekretär des Reichs-Postamts, v. Bobbielitz, nachstehende Bekanntmachung: Am 1. Januar 1900 werden im Reichspostgebiet neue Postwertzeichen eingeführt, die in Ansehung der niederen Werthe, bis 80 Pfg. einschließend, an Stelle des bisherigen Markenbildes eine gekrönte, Schwert und Delzweig haltende Germania und die Ziffer des Pfennig-Nennwertes aufweisen. Die Zahl der Markenwerthe wird gleichzeitig vermehrt; sie wird nach Fertigstellung sämtlicher Wertzeichen Freimarken zu 3, 5, 10, 20, 25, 30, 40, 50 und 80 Pfg., zu 1, 2, 3 und 5 Mark auflassen; daneben werden neue gestempelte Formulare zu Postkarten, Kartenbriefen und Postanweisungen, sowie in Berlin neue Wertzeichen für Kopypostsendungen ausgegeben. Zunächst werden zum Verkauf gestellt: Freimarken zu 10 bis 80 Pfg., Postkarten zu 5 Pfg., Weltpostkarten zu 10 Pfg. und 10 + 10 Pfg., Formulare zu Kartenbriefen und Postanweisungen, sowie für die Kopypost. Mit der Ausgabe dieser neuen Postwertzeichen bezw. einer Gattung derselben dürfen die Verkehrsanstalten nicht vor dem 1. Januar 1900 und erst dann beginnen, wenn die vorhandenen Bestände an alten — bis zu späterer Bestimmung Gültigkeit behaltenden — Wertzeichen derselben Gattung verkauft sein werden. Als eine Ausnahme und vorübergehend werden aus Anlaß des Jahreswechsels Postkarten der neuen Art, zu 5 Pfg., mit einer bezüglichen Verzierung der Vorderseite versehen zur Ausgabe gelangen. Derselben werden schon vom 28. Dezember ab, jedoch nur auf besonderes Verlangen an das Publikum verabsolgt werden und haben erst vom 1. Januar ab Gültigkeit. Der Zeitpunkt für die Ausgabe der übrigen Wertzeichen wird später bekannt gegeben werden.

Die erste Ausgabe der **Jahresdruck-Postkarte** fand gestern bei sämtlichen Postämtern des Deutschen Reiches statt. Bei dem hiesigen Postamt war der geringe Bestand in ganz kurzer Zeit vergriffen, obwohl die Karten, um sie möglichst zur Verbreitung gelangen zu lassen, nur in kleinen Partien abgegeben wurden. Um 9 Uhr Vormittags gab es keine Karten mehr und viele Personen mußten sich, ohne in den Besitz wenigstens einer Jahresdruck-Postkarte gelangt zu sein, wieder entfernen. Bei dem Dresdner Postamt kam es zu wilden Szenen. Auf dem Hauptpostamt wurde ein Schalterfenster eingeschlagen und viele stürzten durch ein Fenster nach dem Hofe. Auf dem Postamt 9 wurde von der drängenden Menge eine Thür eingebrochen. Bereits nach einer Stunde wurden Plakate mit der Aufschrift „Jahresdruckkarten ausverkauft“ angeheftet. Tausende hatten vergeblich auf die erwählte Karität gewartet.

In der Nr. 51 des Reichs-Verordnungsblattes vom laufenden Jahre wird die **neue Fernsprech-Gebühren-Ordnung** veröffentlicht. Nach derselben sind u. A. die Gebühren für die Uebertragung eines Stadt-Fernsprechanrufes vom 1. April 1900 wesentlich ermäßigt. Für diejenigen, welche sich vom 1. April 1900 an einen Stadtfernsprechanruf zulegen wollen, wird es rathsam sein, den Anschluß alsbald beim hiesigen Postamt anzumelden, da bei Herstellung der jedenfalls recht zahlreichen neuen Anschlüsse die Reihenfolge der Anmeldungen berücksichtigt wird.

Mit Inkrafttreten des neuen bürgerl. Rechts, 1. Januar 1900, erliegen **schon die Jahresberichte der Vormünder**, die bisher alljährlich im Januar über das Verhalten und die Ausführung der Anmündigen bei dem Vormundschaftsgerichte einzureichen waren.

Firmenschilder. Die in Sachsen bereits bestehende Bestimmung, daß sämtliche Gewerbetreibende, die einen offenen Laden haben, ihren Familiennamen mit mindestens einem ausgeschriebenen Vornamen an der Außenseite oder am Eingange des Ladens anbringen müssen, tritt am 1. Januar für das ganze Deutsche Reich in Kraft.

Wie bekannt, findet sich auf verschiedenen sächsischen Staatsforstrevieren Hochwilde (Rothwild) in größerer oder geringerer Anzahl vor. Es liegt in der Natur des Wildes, daß dasselbe zeitweilig namentlich zu Aesungszwecken seinen gewöhnlichen Standort wechselt, hierbei, soweit die Forstreviere nicht durch Zäune umfriedigt sind, auch auf angrenzende Privatfluren übertritt und an den baselbst vorhandenen Feld- und Wiesenfrüchten je nach der Jahreszeit mehr oder weniger Schaden verursacht. Nachdem die Klagen über solche Schäden in einzelnen Gegenden in neuerer Zeit sich gemehrt haben und in einzelnen Revieren auch die Forstfluren durch Verweizen und Bertreten und die jüngeren Holzbestände durch Schäten merklich zu leiden gehabt haben, ist, wie das „Dr. Z.“ meldet, mit Genehmigung des Königs seitens des Finanzministeriums in den hauptsächlich in Betracht kommenden Forstbezirken Schwarzenberg, Eibenstock, Auerbach, Grillenburg mit Revier Baranitz und Schandau rechts der Elbe ein verstärkter Abschuh namentlich von Mutterwild vorgeschrieben worden. Die Maßnahme bezweckt lediglich, den Bestand des Rothwildes in den gebachten Forstbezirken nicht über das den Verhältnissen entsprechende Maß anzuwachsen zu lassen.

Im Restaurant des Herrn Bube hier Bahnhofstraße fand am 8. Feiertag die übliche Christbescherung des **Mittler-Frauen-Vereins „Carola“** statt. Die Festrede hatte Herr Pastor Dr. Süß und die Gesänge der Gesangverein „Ara“ in dankenswerther Weise übernommen.

Der **Verkehr auf den Bahnhöfen Brand-Langenaue und Berthelsdorf-Großhartmannsdorf**, der in Folge von Schneeverwehungen während der letzten Tage ruhte, konnte gestern Nachmittag wieder aufgenommen werden.

Ein 48 Jahre alter, hier zugereister Handarbeiter starb gestern, **von Krämpfen befallen**, auf der Bahnhofstraße zu Boden. Der Mann wurde auf ärztliche Anordnung nach dem Krankenhaus überführt. Durch den Vorfall entstand auf der Bahnhofstraße ein Menschenauflauf.

Mitten im Winter einen Blick in die Pracht des Südens thun zu können, dazu giebt bis morgen, Sonnabend, **Wetthold's Original-Welt-Panorama** (Fischerstraße) Gelegenheit. Es führt den Besucher nach der Riviera, die alljährlich von Tausenden von Erholungsbedürftigen aufgesucht wird. In dunter Reihenfolge wechseln die Bilder in seltener Schönheit. Die Ansichten aus Hyeres, Cannes, Grasse, Villafranca, Nizza, Monaco und Monte-Carlo sind durchweg von einer wundervollen Schärfe und Naturwahrheit, so daß man sich oft geradezu verfehlt fühlt in diese herrliche Landschaften. Die Serie, welche zu den lebendigersten zählt, die das Panorama bisher bot, ist nur noch heute und morgen zu sehen.

Silbersdorf, 27. Dezember. Zum Besten des Gerathesfonds veranstaltete der hiesige Turnverein zum ersten Male am 1. Weihnachtstfeiertage einen Unterhaltungsabend. Schon vor Beginn der Aufführungen war der Saal dicht gefüllt. Außer einem einaktigen Theaterstück wurden vorzüglich ausgeführte turnerische Gruppenbilder und humoristische Vorträge geboten. Alle Darsteller wurden durch reichen Beifall belohnt.

Niederschöna, 28. Dezember. Am ersten Feiertag kam im Freigottesdienste unter der Leitung des Herrn Kirchschullehrer König ein Weihnachtslied von Becker, (Sextett) zu Gehör. Das Lied wurde mit Verständniß vorgetragen. Am zweiten Feiertage sang der Schülerchor ein Weihnachtslied. — Der Fremdenkehr während des Festes war im hiesigen Orte ein sehr reger.

Schdorf, 28. Dez. Auch in unserm Ort soll diesmal ein Sylvestergottesdienst veranstaltet werden. Herr Lehrer Heiß, der die sonntäglichen Vorkunden abhält, hat für nächsten Sonntag Abend 5 Uhr eine Jahresabschlusskundgebung in der hiesigen Schule angefangt.

Schdorf, 28. Dez. Einer Anzahl armer Einpohnern unseres Ortes und aus Niederschöna wurde durch Vermittelung des Herrn Pastor Schoppe eine Weihnachtsfreude durch die Gewährung von Geschenken bereitet.

Von dem Stadtverordnetenkollegium in **Dresden** wurde die Kaufsurkunde über den Ankauf des Rittergutes **Klingenberg** genehmigt und mit vollzogen.

Die Stadtverordneten in **Leipzig** hatten die Ausführung der Haupttreppe im neuen Rathhause nach den ihnen vorgelegten Plänen unter Nachberrückgabe von 154 450 Mark abgelehnt und den Rath ersucht, für beide Treppen, Freitreppe und Geschäftstreppe, eine neue Vorlage auf Grund der im Referate gegebenen Anregungen und ohne Ueberschreitung der bereits nachberrückgegebenen 50 000 M in möglichst kurzer Zeit an das Kollegium gelangen zu lassen. Hierzu beschloß der Rath, Verabreichung zu fassen, den Stadtbaurath Prof. Uicht um eine neue Bearbeitung der Vorlage zu ersuchen, um den neuen Entwurf der Rathhausneubau-Deputation vorzulegen.

Im hiesigen Elektrizitätswerk zu **Chemnitz** hatte ein Maschinist in gebückter Stellung eine Verjorgung vorzunehmen. Beim Aufsteigen traf der Mann mit dem Kopfe an einen Stromdraht. Er sank sofort tot zu Boden. Der Verunglückte hinterließ seine Frau mit Kind.

Der reichbegabte Sohn einer Familie in **Plauen i. V.** hat sich beim Spielen durch einen unglücklichen Zufall erwischt. Ein ähnlicher trauriger Fall ist in Plauen vor längeren Jahren schon einmal vorgekommen.

Ein Familienvater in **Meißen** hatte für seine bereits erwachsenen Kinder einen großen schönen Tannenbaum in der bekannten Weise geschmückt, daß er alle Aeste und Astchen mit Watte belegte. Er verwendete statt der imprägnirten Christbaumwatte gewöhnliche Watte. Als er nun vor der Bescherung die Kerzen entzündete, fing alsbald auch die Watte Feuer und im nächsten Augenblick stand der ganze Baum in Flammen. Trotz seinem heftigen Schreck behielt der Mann doch so viel Geistesgegenwart, daß er den Baum sofort zu Boden riß und die Flammen mit den Füßen austrat. Die Bescherung mußte zwar nun ohne strahlenden Baum vor sich gehen, aber man war doch froh, daß ein weiterer Brandschaden vermieden worden war.

Einem schrecklichen Tod fand in der Nacht zum zweiten Weihnachtstfeiertag in **Grünna** die 74jährige verw. Frau Scholz. Dieselbe, schon längere Zeit kränzlich, hatte sich heimlich entfernt und auf das Eis der Mulde gegeben, woselbst sie angefroren aufgefunden wurde. Wegen der Unsicherheit des Eises mußte die Frau mittelst Haken aus ihrer gefährlichen Lage befreit werden; sie war aber durch die Kälte derartig erschöpft, daß der Tod bereits auf dem Transporte nach der Wohnung eintrat.

Am 1. Mai d. J. verbot der Ortsgeborn in **Wilkau** in einer öffentlichen Wirthschaft das Singen sozialdemokratischer Lieder. Ein Theilnehmer beschwerte sich hiergegen, jedoch ohne Erfolg, bei der Königl. Amtshauptmannschaft und Kreisaupt-

mannschaft Bivdau. Nunmehr wandte er sich an das Königl. Ministerium des Innern, das jetzt die Beschwerde gleichfalls verworfen hat.

Am Mittwoch erfolgte die feierliche Einweihung und Uebergabe des festlich geschmückten Prinz-Friedrich-August-Hauses des Dresdner Spar- und Bauvereins, e. G. m. b. H., in Rabitz bei Dresden. Eine große Anzahl von Ehrengästen und Freunde der Genossenschaft wohnten der Feier bei, u. A. Graf Roennert, Vors. der I. Kammer, im Auftrag des Kgl. Finanzministeriums Finanzrath von Eichart, im Auftrag des Kgl. Ministeriums des Innern Reg.-Rath Dr. Raundorf, für die Versicherungsanstalt des Königreichs Sachsen Oberregierungsrath von Steinbel, vom Stadterordneten-Kollegium Kaufm. Beyer, Buchhändler Heinge, Dr. med. Opitz, Professor Dr. Scheffler, Dr. Willens, Direktor Marwitz, Kommissionsrath Gmeiner-Bennendorf, Pastor Henrici, Gemeindevorstände Findeisen-Rabitz und Höselmüller-Tachau, Gemeindevorstandsmitglieder aus Gittersee. Nach der Festrede des Vorsitzenden des Ausschusses, Landgerichtsdirktor Dr. Beder, stimmte die Versammlung begeistert ein in das dreimalige Hoch auf Prinz Friedrich August. Hierauf folgte eine Besichtigung der Wohnräume. In überaus ansprechender und praktischer Weise ist mit dem Bau dem Wohnungsbedürfnis von 22 Arbeiterfamilien Rechnung getragen worden.

Am Mittwoch Nachmittag wurde in der katholischen Kirche zu Rabitz bei Ramenz ein Einbruchsdiebstahl verübt. Der Dieb entwendete einen goldenen Ketch, ein Weibrauch-Schiffchen und zwei Stolas. Durch letztere verrieth sich der Dieb, der verhaftet wurde.

Vom 1. Januar 1900 ab geht das **Gelsenau Vorwerk** bei Ehrenfriedersdorf mit Wald insolge Ankaufes in einer Größe von 460 ha (ca. 900 sächsische Ader) in dem Besitz des Forstinspektors über und wird mit dem Forstreviere Thum verschmolzen. Der Kaufpreis beträgt 600 000 Mk.

Die Einrichtung, bei Abwesenheit vom Hause den Wohnungsschlüssel für die übrigen Familienmitglieder irgendwo zu „legen“, hat einem Einwohner in **Steinpleis** bei Verdau einen bösen Streich gespielt. Am 1. Feiertag hat während der Abwesenheit des Fleischer's Hofmuth ein Dieb, der jedenfalls mit den übrigen Verhältnissen wohl vertraut gewesen sein dürfte, die Gelegenheit benutz, um, nachdem er vermittelst des auf einem Schranke in der Hausflur niedergelegten Ritterschlüssels in die Wohnung eingedrungen, durch Erbrechen des in der Wohnstube befindlichen Schreibpultes ca. 150 Mk. zu entwenden. Hierauf hat der Thäter alle Thüren wieder regelrecht verschlossen und auch den Ruchenschlüssel an den fraglichen Ort zurückgelegt.

Verchiedenes.

* Auf dem Bauplatz für das neu zu erbauende **Schloß des Fürsten Herbert von Bismarck** auf der nördlichen Seite der Mühlentau im Sachsenwalde, dem sogenannten Vaulamp, werden jetzt die großen Eichen und Buchen gefällt; auch ist der Bauplatz im größeren Umkreise eingefriedigt, um die jungen Anpflanzungen vor Zerstörung durch Wildfraß zu schützen. Der Grundstein wird im Sommer des nächsten Jahres gelegt werden. Die dem Bauplatz gegenüber gelegenen Wiesengründe an der Aue sollen zu malerischen Teichanlagen umgewandelt werden. Das alte Fürstenschloß wird in Zukunft nur noch eine Art Museum von Erinnerungen an den Alt-Reichskanzler bleiben.

* Der **Bergsturz in Amalfi**. Ueber das furchtbare Unglück, welches das herrliche Städtchen Erde betroffen hat, erzählen Augenzeugen folgendes: Der Anblick, den das verwüstete Paradies bietet, krampft das Herz zusammen, die herrlichsten Orangeheime der Welt, die lauchigsten Vignen, deren Bild das blaue Wasser des Salernitaner Goltes zauberhaft wieder spiegelt, ist jetzt eine öde Trümmerstätte. In dem Oualwasser des Meeres sieht man von der Barke aus nur finstere Geröll und mächtige Lavablöcke. Das Hotel Santa Caterina ist vollständig begraben unter den Bergmassen. Eine ganze Seite des Capuzinerhotels ist wie mit dem Rasirmesser abgeschnitten. In dem Erd- und Felsengeröll sind Leichname und vielleicht auch noch Lebende begraben, die einen grausamen Erstickenstod kämpften; denn ihre Befreiung würde tagelange Arbeit erfordern. Das Beobachtungshaus der Ingenieure liegt unter den Steintrümmern, mit ihm mehrere Bauernhäuser. Der Leuchthurm ist umgestürzt und in das Meer geworfen. Wenige Minuten zuvor hatten die alarmierten Bewohner die Häuser verlassen mit Ausnahme einer Bauernfamilie, die in den Trümmern ihres Hauses umtat. Die beiden Engländerinnen, welche den Tod im Hotel Caterina fanden, sollen ihn selbst gesucht haben. Sie gehören einer der reichsten englischen Familien an. Beide waren brustkrank und außerordentlich melanancholisch und menschenscheu. Die Alarmanricht traf sie auf einem Spaziergange, sie ließen sich aber trotz aller insidriger Abmahnungen nicht abhalten, in das Hotel zurückzukehren, um angeblich ihr Geld zu holen. Dort aber schloßen sie sich merkwürdiger Weise in ihrem Zimmer ein und wurden nicht mehr gesehen. Daher die nicht unbegründete Vermuthung, daß den Engländerinnen der Tod — noch durch die so seltene Gelegenheit eines Bergsturzes willkommen war. Der Bergsturz kündigte sich erst durch herabfallendes Geröll an, das immer stärker wurde, endlich begann der Felsen zu rutschen; auf dem Santa Caterina stand die berühmte Grotte des heiligen Franciscus und brach zusammen, da lösten sich mit einem gewaltigen Krach die ungeheuren Massen und stürzten donnernd in den Hafen, das Wasser haushoch in die Höhe schleudernd. Einem Theil der Schiffe wurden die Ankertau gerissen und sie selbst kilometerweit in das Meer geschleudert, vier andere Schiffe wurden mit Mann und Maus unter den Bergmassen begraben. Soldaten besorgen jetzt die Aufräumungsarbeiten.

* In den Steppen der Wolga haben die letzten **Schneestürme** furchtbar gewüthet. Fast alle Viehherden wurden vom Unwetter überfallen. Viele Tausende Thiere kamen um. Vermißt werden auch die Mehrzahl der Hirten, die wohl durch Schnee verstrühtet umkamen. Der Nothstand unter der Steppenbevölkerung ist groß.

* **Zwei Duelle mit tödtlichem Ausgange** sind an den Weihnachtstagen an den äußersten Grenzen Deutschlands ausgefochten worden. In Allenstein (Ostpreußen) wurde der verheiratete Oberleutnant Stielow schwer am Unterleibe verwundet in das Garnisonlazareth gebracht, wo er am Abende gestorben ist. Sein Gegner war Leutnant Rau vom Infanterie-Regiment 150. Ein anderer Zweikampf spielte sich im Tannenwald an der Schweizer Grenze ab. Dort standen sich die Unterleutnants Riebling, Ernst und Schlabitz, alle drei vom hiesigen Infanterie-Regiment Nr. 112 mit Pistolen gegenüber. Schlabitz hatte die beiden Erstgenannten gefordert, weil sie ihn im Wiener Cafe (nach einer anderen Meldung im Theater) beleidigt haben und thätlich gegen ihn vorgegangen sein sollen. Das Ehrengericht bestimmte, daß die Offiziere sich duelliren mußten. Die Bedingungen waren folgende: Distanz 50 Meter, nach jedem Schuß zwei Schritte vorgehen, schießen bis zur vollständigen Kampfunfähigkeit. Schlabitz hatte den ersten Schuß, fällt einer seiner

Gegner vor ihm, so tritt der andere an dessen Stelle und der Kampf wird fortgesetzt. Schlabitz verlegte mit der ersten Kugel Leutnant Riebling am rechten Fuße, Riebling dagegen traf seinen Gegner Schlabitz in die rechte Brustseite und sofort trat innere Verblutung und rascher Tod ein. Der Erschossene war 28 Jahre alt, seine Mutter, Wittwe eines Rittmeisters, lebt in München. Riebling soll Berliner sein. Dieser Zweikampf erregt in München ungeheures Aufsehen.

Das Land Ophir von Dr. Peters entdeckt?

Dr. Karl Peters ist kürzlich von seiner Forschungsreise in Südsüd-Afrika nach England zurückgekehrt und scheint auf derselben hochinteressante Entdeckungen gemacht zu haben. Der Zweck seiner Expedition war, das alttestamentarische, an Schätzen so reiche Ophir-Land zu lokalifiren bezw. ausfindig zu machen, und er behauptet, in jeder Hinsicht erfolgreich gewesen zu sein. Dr. Peters ließ sich einem Vertreter der Presse gegenüber wie folgt aus: „Im vergangenen Sommer habe ich das Land zwischen dem Zambesi und dem Pungwe in portugiesisch Ostafrika und dem östlichen Mashonaland erforscht. Bevor ich von England abreiste, hatte ich mir geographische Informationen angeeignet, wonach „Fura“ nahe dem östlichen Eingange des Lupata-Engpasses liegen sollte, und dort habe ich es auch gefunden. Es liegt am Ufer des Mutrakusses, ca. 15 Meilen südlich des Zambesi und halbwegs zwischen Sena und Lete. „Fura“ ist die torrumpirte Lesart der Eingeborenen für „Mur“, unter welchem Namen der betreffende Distrikt den Arabern des 16. Jahrhunderts bekannt war. Mur ist die sabäische oder südarabische Form des hebräischen „Ophir“, und ich habe vollkommenste Beweise, daß das von mir entdeckte und erforschte Fura das Ophir des Alten Testaments ist. Mur oder Ophir in der semitischen Sprache bedeutet Mine, und Fura in der Sprache der jetzigen Bewohner des Landes meint ebenfalls Mine! Die Eingeborenen, unter dem mächtigen Häuptling Macombe nennen sich selbst Maatalang, das Volk der Sonne, und im Gegensatz zu allen mir sonst bekannten Afrikanern sind sie bis auf den heutigen Tag Sonnen- und Feuer-Anbeter. Sie sind dem gewöhnlichen Afrikaner durchaus ungleich, haben einen ausgesprochen jüdischen Gesichtstypus und sind nach meiner Ansicht eine Mischung der asiatischen Eroberer und der Ureinwohner des Landes. Nach Entressen in dem Bezirke fand ich bald aus, daß die Bewohner desselben Einiges über die Existenz des alten, schätze-reichen Ophirs wußten; sie sind selbst Goldwäscher und treiben einen ziemlich lebhaften Handel in dem edlen Metall mit Zeira und Lete. — Anfangs hatte ich große Schwierigkeiten mit diesen Leuten; für fünf Wochen weiterien sie sich, mir Nahrungsmittel zu verkaufen und führten gelegentlich Kriegstänze auf, um uns einzuschüchtern. Der Häuptling Macombe sandte seinen Bruder Sunete zu mir und verlangte zu wissen, weshalb ich in sein Land eingedrungen sei. Inzwischen hatte ich mir jedoch anderweitig Vorräthe beschafft und Sunete schien allmählich wohlwollender gegen uns zu fühlen. Wir schlossen dann Freundschaft, und ich habe ihn jetzt mit mir nach England gebracht. — Er gab mir nach und nach werthvolle Informationen betreffs der Lage der alten Ruinen und Werke, und an Ort und Stelle fand ich antike Ruinen unzweifelhaft semitischen Ursprunges und entdeckte Embleme usw., wie sie stets in Verbindung mit dem alten semitischen Sonnenkultus gebraucht wurden. Der Boden in Fura weist Formationen von quarzreichem Schiefer und Diorit auf, zwischen welchen Goldadern laufen. Unter den Ruinen fand ich einen großen alluvialen Erbstich, in welchem wir Gold entdeckten, und nahebei grobkörnige Quarzadern. Die alten Grubenwerke, welche ich vorfand, bestanden aus Minen an der Oberfläche und aus tiefer in die Felsen getriebenen Schächten und Gängen. Ich habe so wohl in diesem Distrikt als auch in Jnanga eine Station unter Kommando von zuverlässigen Europäern angelegt und beabsichtige, im nächsten Sommer die ferner von uns entdeckten Spuren von Diamanten, Kohlen, Salpeter, Mica usw. weiter zu verfolgen. Meine Theorie betreffs des Ophir-Landes ist in Summa die folgende: Die alten Eroberer hörten an der Mündung des Zambesi, daß flufaufwärts Gold in Menge gefunden würde, und segelten deshalb bis zum östlichen Eingange des Lupata-Engpasses, woselbst die Fülle anfangen, für die Schiff-fahrt gefährlich zu werden. Sie setzten ihre Reise sodann über Land fort und fanden Schwemmgold und Goldminen, weshalb sie für eine beträchtliche Zeit ansässig wurden. Später zogen sie weiter nach dem Westen, gen Kennepe, und ließen sich schließlich in dem kühleren Klima von Jnanga nieder, eroberten die Landstriche im Westen und Südwesten bis zum Sannate-fluß und bis Zati und begründeten somit ein großes Reich zwischen dem Zambesi- und dem Sabi-Flusse. Dieses uralt sabäische Reich bestand wahrscheinlich für Tausende von Jahren; seine Existenz war unter den semitischen Nationen wohlbekannt, und es ist eine interessante Thatsache, daß Ophir im alten Testamente immer ohne die geringste Andeutung über seine Lage erwähnt wird. Ich habe bereits genügend gesehen, um ganz sicher zu sein, daß alle Produkte des alten Ophir am Zambesi zu finden sind; somit werden alle früheren arabischen und indischen Theorien betreffs dieses geheimnißvollen Landes hinfällig, und ich behaupte ohne Zaubern, daß ich in diesem Jahre das goldene Ophir König Salomons und König Hirams entdeckt und genau lokalifirt habe!“

Eine gelöste Elitettenfrage im „freien“ Amerika.

Aus Washington wird berichtet: Eine hochbedeutende Elitettenfrage, welche in den hohen Administrationkreisen schmerzliche Gemüthsbewegungen und Migräneanfalle verursacht hat, ist jetzt autoritativ entschieden worden. Das Verdienst, die Gemüthsruhe der Kabinettsdamen, um welche es sich in diesem Falle handelt, vor weiteren nervösen Zerrüttungen bewahrt zu haben, gebührt dem Privatsekretär des Präsidenten, Herrn Porter. Die Sache ist nämlich die: Manchmal kommt es vor, daß die Gattinnen von Kabinettsmitgliedern aus dem einen oder anderen Grunde verhindert sind, ihren Platz bei offiziellen Empfängen im Weißen Hause einzunehmen. Unter solchen Umständen vertritt die Tochter die abwesende Mutter. Nun haben die jugendlichen Stellvertreterinnen bisher darauf bestanden, den Platz in der Kabinettsreihenfolge einzunehmen, welcher der Mutter gebühren würde. So z. B. hat Fräulein Hay, die sie und da an Stelle ihrer Mutter erscheint, darauf bestanden, den ersten Platz, gleich neben Frau McKinley, einzunehmen, also Vortritt vor den älteren Kabinettsdamen zu erhalten, was besagte Damen höchlichst verknüpft hat. Herr Porter hat nun entschieden, daß die Stellvertreterinnen sich „unten“ anschließen müssen, und die legitimen Rangstufen „oben aufrücken“. Die älteren Kabinettsdamen finden, daß Herr Porter wirklich ein ganz charmanter Mann ist. — Also Elitettenstreit ganz wie in Europa.

Lord Roberts' „böses Omen“.

Ein kleiner Unfall, der Lord Roberts bei der Abreise passirte, giebt einem französischen Blatte willkommenen Anlaß zu Spötteleien. Er hat es nämlich fertig gebracht, und der Fall steht einzig da in den Annalen der Geschichte der Eisenbahnen, den für ihn eingelegten Extrazug zu verfehlen. Die Lokomotive, die den künftigen Be-

sieger der Buren tragen sollte, stand bereit, freudig schnaufend wie ein feuriges Pferd, sodas der Lokomotivführer den Eisenrenner kaum noch zurückhalten konnte. Indessen hielt sich „der Reisende“ auf dem Perron beim Abschiednehmen auf. Plötzlich draußen und mußte ihm nun nachlaufen. . . Lord Roberts ist zwar 67 Jahre alt aber dank dem Fußball- und Tennisspiel hat er sich noch jugendliche Geschmeidigkeit bewahrt, den Zug noch erreicht; und da es ein Extrazug war, trotz seiner Verpätung auch noch ein Gächel für „sich“ gefunden. . . Als Wilhelm der Oberer an der englischen Küste landete, straukelte er und fiel, was von seinen Soldaten für ein böses Omen gehalten wurde. Aber Wilhelm, der das merkte, rief schnell entflohen: „Ich ergreife Besitz vom englischen Boden!“ und vertischte damit den bösen Eindruck. Daran mußte man denken. Was hätte das für einen schlechten Eindruck auf das Publikum gemacht, wenn Lord Roberts beispielsweise gesagt hätte: „Sapristi, ich habe den Zug veräumt!“ Alle wären jedenfalls entmüthigt gewesen, und der bestürzte John Bull hätte vielleicht schmerzliche Ueberlegungen angestellt: „Wir haben entschieden den Zug veräumt.“ So aber hat Lord Roberts die Eisenbahn mit Sturm genommen, und John Bull sagt schnell getröstet und vergnügt: „Hip, hip, hurrah! ein englischer General läuft schneller als ein Extrazug!“ — (Zuweilen auch — rückwärts! Neb.)

Das gemordete Kunstwerk.

Man schreibt aus Paris: Der Bildhauer M. Lorenzo Bozzi hatte zu wohlthätigem Zwecke in seinem Atelier in der Rue d'Amsterdam kurz vor dem Feste eine Ausstellung seiner Werke veranstaltet. Unter den Besuchern, welche sich bewundernd zwischen den Marmorgebilden und Gipsmassen hin um — bewanen, befand sich auch ein eleganter Herr, der, nachdem er wiederholt die Kunde durch das Atelier gemacht, vor einer herrlichen Frauenbüste stehen blieb. Bevor noch Jemand im Saale eine Ahnung von seinem Beginnen haben konnte, zog er urplötzlich einen Revolver aus der Tasche und gab einen Schuß auf die Büste ab, die in tausend Atome zersplitterte. Der entrißte Aussteller stürzte sofort auf den „Baubalen“ ein und ließ ihn ohne viele Federlesen dem Polizeikommissar seines Viertels vorführen. Diefem gegenüber ließ sich der sonderbare Schütze, der sich als ein auf der Place Cllich wohnhafter Rentier M. entpuppte, zu folgender Erklärung herbei: Das Modell vor der Büste, die ich der Zerstörung geweiht, stellt meine Frau dar, die ich schon lange im Verdachte habe, in unerlaubten Beziehungen zu Signore Bozzi zu stehen. Letzterer mag von Glück sagen, daß ich kein schuldloses Kunstwerk anstatt seiner zur Zielscheibe meiner Rache genommen habe. — In Künstlerkreisen ist man sehr gespannt darauf, von welchem Gesichtspunkte aus der von dem geschädigten Bildhauer angerufene Gerichtshof diese Angelegenheit betrachten wird.

Weibliche Schlachtenbummler zu Rad.

In einem englischen Privatbriefe an den „Wheeling“ berichtet ein englischer Offizier, daß er in dem Gesicht bei Kieffenstein zwei Ladies beobachtet habe, welche mittels Rabes den englischen Truppen folgten. Sie hielten sich, so erzählt der Leutnant, Anfangs in respektvoller Entfernung zwar, waren aber schließlich vorwiegend genug, so weit in die Gefechtslinie zu kommen, daß einige verirrte Burenkugeln in ihrer Nähe einschlugen. Das war nun freilich das Signal zu schleunigem Rückzug und hinter einem oeden Felsen harrten sie angstvoll der weiteren Entwicklung der Dinge. Ihr Entsetzen vor den pfeifenden blauen Bolzen war so nachhaltig, daß sie mit Mühe und Noth zu bewegen waren, ihren schützenden Sandpunkt nach dem Gesicht zu verlassen. Heute sitzen die beiden Ladies in der Marjessale Labymith, und wie die Dinge sich seitdem gestaltet haben, dürften die weiblichen Schlachtenbummler nachgerade die Luft verloren haben, sich den Krieg aus nächster Nähe zu befehen.

Die ersten Todesstrafen in Tintautau.

In letzter Zeit machten, wie schon berichtet, nächtliche Ueberfälle einer chinesischen Räuberbande viel von sich reden. Nun ist es endlich der regen Thätigkeit n. jerer Polizeisoldaten gelungen, zwei der Banditen einzuliefern. Der eine von diesen, der in Tapatou (bei Tintautau) einen Chinesen mit einem Messer bearbeitete, während seine Helfershelfer von Schießwaffen Gebrauch machten, wurde am 14. November am Strande bei Tapatou erschossen. Die vier Kompanien des 3. Seebataillons und Kommandirte des Artillerie-Regiments hatten sich kurz nach 11 Uhr auf dem Uferplatze eingestellt. Um 11 Uhr präsentirte das anwesende Militär das Gewehr, worauf der zuständige Richter das Todesurtheil verlas. 5 Kotten der ersten Kompanie — 10 Mann — gaben auf Kommando Feuer und alsbald senkte der von jeder Kugel Betroffene sein Haupt. Er war, die Hände über die Brust an einen Pfahl gebunden. Der ganze Akt dauerte etwa 5 Minuten. Schon lange vor 11 Uhr war der große Mah von einigen Hundert Europäern und mehreren Tausend Chinesen besetzt. — Der zweite der eingelieferten Verbrecher wird jedenfalls noch an einem der nächsten Tage sein gefährliches Handwerk mit dem Leben büßen. Er hatte kurz nach dem Ueberfall in Tapatou einen Chinesen bei Schanghai so schwer verwundet, daß dieser jedenfalls seinen Wunden erliegen wird.

Das sechste Gebot.

Ein Junge ist trotz des Verbots seiner Mutter auf das schwache Eis gegangen und durchgebrochen. Nachdem er von seiner Mutter die nöthige Tracht Prügel bekommen, nimmt ihn andern Tags der Lehrer noch einmal ins Gebot: „Schämst Du Dich nicht, Deine Mutter ungehorsam zu sein? Sage mir, welches Gebot hast Du damit übertreten?“ — Knabe: „Das sechste Gebot!“ — Lehrer: „Das sechste Gebot!“ — Wie heißt denn das sechste Gebot? — Knabe (heulend): „Du sollst nicht e e n b r e c h e n.“

Nächtlich am Zugela kispeln . . .

Eine wohl-gelungene Nachbildung des bekannten Gedichtes: „Nächtlich am Busento kispeln . . .“ geht der „Deutschen Ztg.“ aus ihrem Lektortreife zu. Sie nimmt Bezug auf die Ereignisse am Zugela: Colenso.

Nächtlich am Zugela kispeln bei Colenso dumbe Vie'er, An den Wassern schallt als Antwort und in Wirbeln klingt es wieder, Und den Strom hinauf, hinunter ziehn die Schatten tapferer Briten, Die von siche-en Burenkugeln den Soldatenot erlitten. Alzu früh und fern der Deimath mußte man sie hier begraben, Während noch die Augenblöden ihre Schultern blond umgaben, Und es lang der Chor der Buren: Schlast in Euren Helmbrechen, Eurem todesübem Ringen soll man nicht das Lob verwehren, Auch nur denen, die aenest Euch um schänden Goldes willen, Um die woskeulste Börse mehr und immer mehr zu füllen, Die mit der Beileumdung Witte erst verachtet, uns zu kueten, Un den Formand so zu finden, unter f eies Bolt zu kueten, Die gehofft, die Nacht des Gelbes könnte unser Land verdecken, Wo für Recht und Freiheit Jeder, selbst der Knabe weiß zu sterben, Wissen sollt Ihr's, daß die Freiheit hier noch eine Burg gefunden, Bis das Herz des letzten Burgbers blutet unter Todeswunden! — Und es hallt von den Bergen und es rauschet in den Klüften: Und es dröhnt das Ried der Buren wie ein Donner in den Klüften, Wie ein kleines Volk von Hirten, trogen Euren Millionen, Die in allen Erdentheilen als der Bäter Herrscher thronen, Wir in allen Erdentheilen als der Bäter Herrscher thronen, Zeit wie unsre Felsen stehen unsre Fagge, unferre Ehrel Sagen's, und des Stromes Welle trug es fort von Meer zu Meere.

ber „Deste
folgende
Island
beginnt die
panh die
4 Million
Eingebend
gewöhnlich
täglich 25
später weil
der Ausb
Meilen la
eigenen Er
reihen und
preßt ersch
nach berei
durch gro
schlossene
tosien bet
canabische
im Lande
Stahl aus
wegfallen
Walzwerk
und Raffi
Betrieb in
folge der
ropa zu f

Berli
Lehndor
Königsber
Operation
Zehe des
wenig Bei
trat der V
rechte Wei

Prag
auschuffe
des Lande
und theil
jorischen
des Stadt
wob im
Wunsch n
Rückficht
Lebens h
gewiß den
Bevölker

Prag
Klub bes
Beschidun
Da die A
lages aus
des Land
Berathung
der nation

Gaa
Fürst Mü
sämtliche
konferenz
Deutschlan

Londo
zenzo Ma
Weselanb
der Nation
Zweigru
Lohd. A
einen Bü
des europ
pitals ver
Die Bure
auf dem e
kämpfen, i
ches von
den kann.
die Konfig
ein Engla
St. C
2000 Ar
bereits 10
mußten.
Neto-
Personen
Luzon fän

Berg- und Hüttenwesen.

Ein Niesenbergwerk. Die „Chemiker-Ztg.“ entnimmt der „Oesterreichischen Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen“ folgende Mittheilungen: Seit 1815 ist bekannt, daß auf Bell-Island (New-Foundland) Eisen vorkommt, aber erst seit 1892 beginnt die Ausbeutung. 1893 kaufte die Ferrona Steel Company die Grube für 480 000 Mark, um sie dieses Frühjahr um 4 Millionen Mark an das Whitney-Syndicat zu verkaufen. Eingehende Untersuchungen der Erzlager haben eine ganz ungewöhnliche Ausdehnung derselben festgestellt. Es werden jetzt täglich 2500 Tonnen Erz gefördert, die Produktion soll aber später weiter gesteigert werden. Nach amtlichen Berichten ist der Ausbiss von Eisenerz 90 Meter breit und ca. 3 englische Meilen lang. Die Lagerstätte besteht aus unzähligen rechteckigen Erzblöcken, die sich in fast horizontaler Lage aneinander reihen und wie durch einen Riesendruck in eine solide Masse gepreßt erscheinen. Das Lager ist von 3 Meter Erde überdeckt, nach deren Begräbnung mit Dynamit gesprengt wird, wodurch große Theile losgerissen werden. Das bis jetzt aufgeschlossene Erz beträgt 35 Millionen Tonnen. Die Förderkosten betragen 1 Mark pro 1 Tonne Erz. Vorläufig hat die canadische Regierung eine Prämie von 8 Mark auf die Tonne im Lande erzeugten Roheisens und 20 Mark auf die Tonne Stahl ausgesetzt, die wohl nach einiger Zeit großer Erzeugung wegsfallen dürfte. Es werden 400 Coaks-Ofen, Stahl- und Walzwerke errichtet und in der Nähe befindliche Kohlengruben und Kalksteinbrüche vorgerichtet, so daß in einigen Jahren der Betrieb im Großen im Gange sein wird. Man hofft sogar in Folge der günstigen Bedingungen Absatz der Produkte nach Europa zu finden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 28. Dezember. General der Kavallerie Graf v. Lehndorff, Generaladjutant Kaiser Wilhelms I., hat sich in Königsberg i. Pr. einer sehr gefährlichen und schmerzhaften Operation unterziehen müssen. Der General hatte sich an einer Zehe des rechten Fußes verletzt, maß jedoch dieser Verletzung wenig Bedeutung bei. Das Uebel verschlimmerte sich jedoch, es trat der Brand hinzu, und mußte infolgedessen dem Grafen das rechte Bein abgenommen werden.

Prag, 28. Dezember. In der heutigen Sitzung des Landesauschusses widmete der Landmarschall dem verstorbenen Besitzer des Landesauschusses Dr. Schlegler einen herzlichen Nachruf und theilte mit, der Landtag werde nach Erledigung des provisorischen Budgets vertagt werden. — In der heutigen Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums sprach der Stadtverordnete Zwald im Namen vieler Industrieller beider Nationalitäten den Wunsch nach endlicher Versöhnung beider Nationalitäten aus mit Rücksicht auf die unheilvollen, den Ruin des volkswirtschaftlichen Lebens herbeiführenden nationalen Verhältnisse. Das würde gewiß dem Wunsche des Kaisers und den Wünschen der ganzen Bevölkerung entsprechen.

Prag, 28. Dez. Das Exekutivkomitee des deutschen Landtags-Ausschusses beschloß dem Morgen zusammengetretenen Klub einen die Besichtigung des Landtages betreffenden Beschluß zu unterbreiten. Da die Mehrzahl der Redner sich für die Besichtigung des Landtages aussprach, dürften die Deutschen wieder an den Sitzungen des Landtages theilnehmen. Unter den Morgen dem Klub zur Beratung stehenden Anträgen befindet sich auch einer bezüglich der nationalen Abgrenzung.

Saag, 28. Dezember. Der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Münster zu Derneburg, hat heute Nachmittag hier die sämtlichen, im Sommer d. J. von der internationalen Friedenskonferenz beschlossenen Konventionen und Deklarationen namens Deutschlands unterzeichnet.

London, 28. Dezember. Die „Times“ meldet aus Lourenço Marques vom 22. Dezember: Unter den hier anwesenden Abgeordneten aus Transvaal befinden sich auch die Direktoren der National-Bank Buffitt und Woolfe. Der Leiter des hiesigen Zweigbüros ist ein britischer Staatsangehöriger Namens Lloyd. Die Regierung von Transvaal wünschte diesen durch einen Bürger von Transvaal zu ersetzen, aber auf Anordnung des europäischen Verwaltungsraths, welcher die Hälfte des Kapitals vertritt, weigert sich Lloyd, seinen Posten zu verlassen. Die Buren haben beim Einkauf von Mund- und Kriegsvorrath; auf dem europäischen Kontinent mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, wenn sie nicht Gold in Barren dagegen verladen, welches von den britischen Kriegsschiffen mit Beschlag belegt werden kann. Die Verladung von Gold ist um so unsicherer, wenn die Konfignation durch eine Bank erfolgen muß, dessen Leiter ein Engländer ist.

St. Etienne, 28. Dezember. Seit heute sind weitere 2000 Arbeiter in Ausstand getreten. Der Kohlenmangel ist bereits so groß, daß zwei Hüttenwerke den Betrieb einstellen mußten.

New-York, 28. Dezember. In Honolulu starben drei Personen an der Pest. — Von Neujahr an sind auf der Insel Luzon fünf Häfen für den Handel geöffnet worden.

Eigene Drahtberichte.

Nach Schluß der Redaktion eingegangen

Berlin, 29. Dez. Den Morgenblättern zufolge finden am 21. und 22. Januar in Leipzig eine Konferenz sämtlicher Arbeitnehmer-Beisitzer der Gewerbevereine ganz Deutschlands statt.

Herzlicher Dank.

Den ehlen Gekern Allen, welche durch reiche Spenden aller Art es uns auch in diesem Jahre möglich gemacht haben, den Kindern unserer Näh- und Flechtchulen Weihnachtsfreude zu bereiten, fühlt sich der Unterzeichnete gedungen, hierdurch seinen aufrichtigsten und herzlichsten Dank auszusprechen.

Freiberg, den 29. Dezember 1899.

Der Vorstand des Frauenvereins.

Frau Berggrath Braunsdorf, Frau Amtshauptmann Dr. Stelnert, 1. Vorsitzlerin. Haesselbarth, 2. Vorsitzlerin. Sekretär.

Preussische Pfandbrief-Bank.

Die am 2. Januar 1900 fälligen Binscheine unserer Hypotheken-Pfandbriefe, Kommunal-Obligationen und Kleinbahn-Obligationen werden bereits vom 15. Dezember ab an unserer Kasse in Berlin und auswärts bei sämtlichen Verkaufsstellen unserer Emissionspapiere kostenfrei eingelöst.

Berlin, im Dezember 1899.

B a 19585) Preussische Pfandbrief-Bank.

Wien, 29. Dezember. Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, soll die deutsch-österreichische Verständigungskonferenz, wenn die in Prag zu führenden Vorbereitungen günstig ablaufen, in der zweiten Hälfte des Januar zusammenzutreten.

Paris, 29. Dezember. Dem „Petit Parisien“ zufolge wurde im gestrigen Ministerrath der beantragte Plan einer Flottenvermehrung angenommen. Dieser vom höheren Marineath bereits gebilligte Plan fordert die Herstellung von 12 großen Kriegsschiffen, einigen Torpedojägern und einer bedeutenden Anzahl von Torpedobooten. Die Kosten werden auf mehr als 400 Millionen Francs veranschlagt. Die betreffende Gesetvorlage soll der Kammer zu Beginn der nächsten am 9. Januar beginnenden Session unterbreitet werden.

Petersburg, 29. Dez. In der Nähe der Station Schepetuchowl im Gouvernement Charlow ist an Oberst Sypshjew und seiner Bedienung ein Raubmord verübt worden. Auf dem Gute Lagn wurde die Staatsrätin Sebrjakow nebst ihrer Tochter ermordet. Nach Verübung des Mordes zündeten die Thäter das Haus an. Von den Leichen der Ermordeten wurden nur Skeletten gefunden.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom Kriegsschauplatz.

London, 28. Dezember. Nach amtlicher Meldung wird mit der Einschiffung der 7. Division am 4. Januar begonnen werden.

London, 28. Dezember. Die „Times“ meldet aus Lourenço Marques vom 22. d. Mts: Obwohl durch den täglichen Eisenbahnverkehr zwischen dem Hafen und Pretoria nur sehr wenig Waaren befördert werden, werden alle nur erreichbaren Lebensmittel von den Agenten der Buren aufgekauft. Die Preise sind um 25 Prozent gestiegen. Nachrichten aus Johannesburg besagen, die Preise gewisser Bedarfsartikel seien um 100 Prozent gemachen, manche Luxusartikel seien heinahe überhaupt nicht zu bekommen. Die Intendantur der Buren verfüge über reichliche Vorräthe, in den Familien der Buren herrsche aber großer Mangel. Die Pferde der Buren würden unbrauchbar infolge falscher Behandlung. Aus den Minen werde fast gar kein Kupfer erzielt.

London, 28. Dezember. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus dem Lager von Chiveley vom 27. d. M.: Schwere Geschütze traten heute früh in Thätigkeit, der Feind beim weiteren Ausbau der Verschanzungen geübt wurde. Das Granatfeuer zwang die Buren zum Zurückgehen. Die Buren flüchteten über die Berge hinweg. Als später kleine Truppen des Feindes wieder erschienen, wurden sie sofort beschossen. Der „Long Tom“ schoß vom Simbulwana-Berge den Vormittag über auf Ladysmith. Die britische Garnison antwortete nicht. Die Patrouillen sahen, daß der Feind auf der äußersten Linken in großer Zahl stand. In dem Fort Wylie wurde ein Burenhospital errichtet. Die britische Artillerie wurde daher angewiesen, dorthin nicht zu schießen. In einem Gefecht, etwa drei Meilen von hier, wobei 9 Buren getödtet wurden, wurden sechs Burenwagen erbeutet.

London, 28. Dezember. Nach Meldungen aus Maseru sind die Bajasos infolge des Sieges der Buren bei Colenso im Begriff, sich gegen die Engländer zu erheben.

Durban, 28. Dezember. Ein deutscher Farmer namens Stude und Neud. Hartes, der Direktor der Hannoverischen Missionsstationen in Natal, wurden unter der Anschuldigung verhaftet, mit dem Feinde, als dieser in Mooi-River stand, Verkehr gepflogen zu haben. Beide nahmen den Schutz des deutschen Konsuls für sich in Anspruch; sie wurden verhört und in das Gefängniß von Eitcourt gebracht.

London, 28. Dezember. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer zweiten Ausgabe folgenden Telegramm aus Ladysmith vom 19. Dezember: Die Lane ist hier keineswegs verzweigt. Nachmittags sind ausreichend für zwei Monate vorhanden. Die einzige Beunruhigung könnte der Mangel an Futtermitteln, aber da reichlicher Regen gefallen ist, so beginnt innerhalb des Lagerbereiches das Gras zu wachsen. Die Verluste durch das Geschützfeuer des Feindes sind in den letzten 48 Stunden geringer gewesen, da der Feind die Entfernungen mit größerer Sicherheit abschätzt.

London, 28. Dezember. Das „Bür. Reuter“ meldet aus Kimberley unterm 20. Dezember über ein kleines Ausfallgefecht: Eine Abtheilung der britischen Streitmacht unter Oberst Peatman mit drei Maxim-Geschützen und drei Siebenfüßern machte heute einen Retrospektivritt durch Renilworth und gelangte nach Weibsters Farm, das die Buren zerstört hatten. Die Truppen stießen gegen Vollaam im Freistaatsgebiete vor. Die Burenvorposten feuerten auf die britischen Plänkler, als diese sich der Farm näherten. Die britischen Maximgeschütze eröffneten darauf ihr Feuer. Man sah eine Anzahl Buren über die benachbarten Berggipfel verschwinden. Die britischen Geschütze beschoßen darauf Vollaampans in einer Schußweite von 1600 Metern. Das Feuer wurde von einem Burengeschütz auf dem Klippelbühel, in der Nähe der Wöshofer Hauptstraße, erwidert. Vier Burengrenaten fielen in der Nähe der Engländer nieder, plachten jedoch auf sanbigem Boden, wodurch die Wirkung der Explosion gehemmt und kein Schaden angerichtet wurde. Da der Feind eine sehr stark verchanzte Stellung inne hatte, die sich auf eine halbe Meile ausdehnte und mit den Kop-

jes östlich von Kimberley parallel lief, wurde die Rückkehr nach dem Lager angeordnet. Der Feind hält jetzt Spylfontein besetzt und hat Zugang zu drei Quellen Wasser.

London, 29. Dezember. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ erklärte sich die Regierung bereit, an Stelle der ursprünglich verlangten 8000 Mann Deomanie nunmehr die Dienste von 8-10000 Mann anzunehmen. — Der „Standard“ meldet aus Durban vom 27. d. M.: Jüngst aus Transvaal eingetroffene Leute berichten, die Felder seien im besten Zustande. Die Ernte sei großartig ausgefallen. Die Hauptarbeiten werden von den Frauen und Eingeborenen gethan. — Nach einem Telegramm der „Times“ aus Lourenço Marques vom 28. d. M. macht die Thatsache, daß mit Ausnahme der Burenemissäre nur wenig Leute die beiden Republiken verlassen, es sehr schwierig, vertrauenswürdige Auskünfte über die Lage des Landes zu erhalten. In Johannesburg soll nach einer Mittheilung aus guter Quelle dank der Polizei, welche aus Ausländern gebildet ist, Alles gut aufgehoben sein. Die besten Häuser sind allerdings von armen Burenfamilien in Besitz genommen worden, aber etwaige Plünderungsgelüste werden unterdrückt.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag nach Weihnachten. Sylvester.

- Predigt-Text: a. Ps. 103, 1-18. b. Jes. 40, 27-31. c. 1. Cor. 1, 30. Dom: Früh 9 Uhr, Predigtamtstandort folgt dem Predigerkollegium in Leipzig. — Nach dem Gottesdienste Beichte und Abendmahlsfeier, Diakonus Förstemann. — Abends 7 Uhr, Säkular-Sylvesterfeier mit Predigt, Superintendent Jaesfeldbarth. — (Musik: „Der 12te Psalm“ von O. Wermann. St. Petri: Früh 9 Uhr, Pastor Dr. Seyrich. — Chorgesang: „Des Jahres letzte Stunde“ von R. Schulz. — Abends 5 Uhr, Sylvestergottesdienst, Diakonus Schmidt. — Wochenamt für Kirchen-taufen: Pastor Dr. Seyrich. St. Jacobi: Früh 9 Uhr, Pastor Dr. Säß. — (Gesang: „Gedehne Augen auf“ [Engelstert] von Wendelsohn-Bartholdy). — Nach dem Gottesdienste, Beichte und Abendmahlsfeier, Pastor Dr. Säß. St. Johannis: Früh 9 Uhr, Pastor Gottlieb. — Beichte und Abendmahlsfeier nach dem Gottesdienste, Pastor Gottlieb. Kath. Kirche: Früh 9 Uhr Hochamt, Traneil und Segensandacht. — Abends 6 Uhr Predigt und Te Deum. Gröbzdorf: Früh 9 Uhr, Pastor Görner. — Abends 5 Uhr, Sylvestergottesdienst, Pastor Görner. St. Michaels: Früh 9 Uhr, Diakonus Scheumann. — Abends 5 Uhr, Sylvestergottesdienst, Diakonus Scheumann. Begegnung: Frühpredigt 1/2 Uhr. Oberkühna: Abendgottesdienst 5 Uhr. Frankenstein: Früh 9 Uhr, Predigtgottesdienst, Pastor Fuß.

Schlachtvieh-Preise auf dem Viehhofe zu Dresden am 28. Dezember 1899 nach amtlicher Feststellung. (N. B. Die Zahl hinter dem Namen der Thiergattung giebt die Stückzahl des Auftriebes an. Die erste Zahl hinter der jedesmaligen näheren Bezeichnung der Thiere nennt den Marktpreis für 50 kg Lebendgewicht, die zweite Zahl in Klammern den Marktpreis für 50 kg Schlachtgewicht in Mark.) Ochsen 92. 1. Vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 35-39. (64-68). 2. Oesterr. bis 34-40. (65-70). 3. Junge fleischige, nicht ausgew. — alt. ausgew. 33-34. (61-63). 4. Mäßig genährte, gut genährte ältere 30-32. (57-59). 5. Gering genährte jeden Alters. — (51-56). Kalben u. Kühe 128. 1. Vollfleischige, ausgewählte Kalben höchsten Schlachtwertes 34-37. (62-64). 2. Vollfleischige, ausgew. Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 31-33. (59-61). 3. Keltere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 28-30. (54-58). 4. Mäßig genährte Kühe und Kalben. — (51-). 5. Gering genährte Kühe und Kalben. — (48). Bullen 96. 1. Vollfleischige höchsten Schlachtwertes 35-38. (61-64). 2. Oesterr. — (—). 3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 32-34. (58-60). 4. Gering genährte. — (55-). 5. Kühe 97. 1. Feinste Rast (Vollmilchschaff) u. beste Sauglüber 46-47. (88-74). 2. Mittlere Rast und gute Sauglüber 42-44. (84-67). 3. Geringe Sauglüber. — (68-68). 4. Keltere gering genährte Fresser. — (—). — G a f e 457. 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 31-33. (65-68). 2. Keltere Masthammel. — (62-64). 3. Mäßig genährte Hammel und Schafe (Wergschafe). — (—). — G h w e i n e 1986. 1. Vollfleischige der feinsten Rassen und besten Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 40-42. (51-53). 2. Feitschweine 41-43. (52-54). 3. Feitschweine 39-40. (50-51). 3. Gering entwickelte, sowie Sauen 35-38. (46-49). — G e f a h r t e g a u g: Wei Ochsen, Kalben Kühen, Bullen und Schafen mittel, bei Kübfern gut, bei Schweinen langsam. Unverkauft blieben: 3 Ochsen, 4 Kalben und Kühe, 7 Bullen, 68 Schafe und 102 Schweine.

Damburg, 28. Dezember. Gold in Barren pr. Kilogr. 2790 Gr., 2786 Gd. Silber in Barren pr. Kilogr. 80,25 Gr., 79,75 Gd.

London, 28. Dezember. Silber 27 1/2.

Eingefandt.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

In hunderttausenden von Familien und an mehreren deutschen Hofhaltungen wird seit Jahren Weimers Thee getrunken. Er ist der beliebteste Thee und weit über die deutschen Grenzen hinaus verbreitet. Seine Güte und Billigkeit wird überall gerühmt und wer ihn einmal probirt hat, wird Weimers Thee jedem anderen vorziehen. Probe-päckete 60, 80 Pfg. u. M. 1.—. Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Pfeifenklub „Flora“, Falkenberg.

Sonntag, den 31. Dezember, Abds. 6 Uhr, ladet zum Sylvesterkränzchen mit Christbaumverloosung alle Mitglieder mit Jungfrauen freundlichst ein. Gäste sind willkommen. D. B.

Rgl. S. Militärverein Halsbrücke.

Sonntag, d. 31. Dezbr. abds. 7 Uhr in Kammers Hof Sylvesterfeier. Die Karten hierzu sind bei den Kameraden Müller, Sam. Berger und Friedr. Köhner zu entnehmen. Der Gesamtvorstand.

Frischen Schellfisch

direkt vom Fangplatz eingetroffen empfiehlt Leop. Fritzsche.

Neujahrskarten und Witzkarten zu haben Freibergsdorf, Schulgasse 14.

Neujahrskarten und Witzkarten empfiehlt Moritz Ransch, Donatsgasse 18.

Reiseförbe größte Auswahl, billigste Preise. Karl Mühlisch, Herderstr. 6.

Wegen gänzlicher Aufgabe des Artikels Neujahrskarten, Klappkarten, Flugkarten zum Selbstkostenpreis. F. Hachenberger, Rittergasse 9.

ff. alten Rum Flasche 1,50 Mt. empfiehlt Conditorei Reife, Akademiestraße.

Neujahrskarten

empfehlen in großer Auswahl Max Loeser, Gde Herder- und Moritzstraße.

Marla Schmidt, Humboldtstraße, empfiehlt billigst Neujahr- und Witzkarten in großer Auswahl.

Neujahr- u. Witzkarten kauft man am billigsten bei Max Froberg, Roßplatz.

Feinsten ger. Lachs, la. Flensburger Spick-Aal, Caviar

empfehlen J. Böttcher, Poststr. 16

Holzkohlen Coks Briketts stets zu haben bei F. F. Gersten, im Markfall und am Bahnhof.

Neue Freiburger Ansichtspostkarten

empfehlen als schönste Glückwunschkarten
Frotscher'sche Buch- und Musikalienhandlung
(W. Jahn), Erbischestr. 30.

Großes Lager aller übrigen

Gratulations- u. Witzkarten.

Neujahrskarten

empfehlen in großer Auswahl

Herm. Wagner, Weißb. 2.



Emil Kreyssel

Poststraße

Weinhandlung, Café und Weinstuben.

Bringe zum Weihnachtsfeste mein Lager feiner

Weiß- und Rotweine

Dessert- u. Appetitsweine

feinsten Jamaica-Rum

Arac — Kirschwasser

deutsche und französische Cognacs

deutsche und französische Champagner

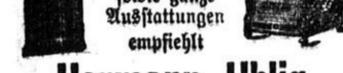
feinste Frucht- u. Rotwein- Bunsche

feinste Liguere

Cognac-Ei-Crème

und verschiedenes anderes in empfehlende Erinnerung.

Bitte verlangen Sie Preisliste!



Möbel

einzelne, sowie ganze Ausstattungen empfiehlt

Hermann Uhlig, Bahnhofsstraße 21.

Frische geräuch. Aale

Kieleser Sprotten und Bücklinge

empfehlen
W. Zeige, Obermarkt.

Neujahrskarten

kauft man am billigsten bei
Osw. Köhler, Obernhauerstr.

ff. Rum,

Arac, Cognac, Punsch

empfehlen in anerkannt bester Qualität
die Weinhandlung von
F. Thiesen, Borsgasse 5.

Fasan, Schmalzhier, Gansen und Rehwild, ff. Gänse, Zenten, Boucarden

empfehlen
Pfeiffer, Enggasse.

Fette Haser- u. Mast-Gänse

verkauft und versendet
Butter - Konsum - Halle, Untermarkt.

Gefrorene Kartoffeln,

in großen und kleinen Posten, kaufen die Staatsgüter zu Silberdorf.

Robert Stahr

empfehlen
Zahnbürsten
Zahnpasten
Zahnpulver
Zahnselben.

Weingasse 1

RODRA-FREIBERG

Stellung sof. durch Reinhold's Allgem. Vacanzenblatt, Salmischen Sa. H 38815b.

Nebenverdienst

kann sich Jedermann erwerben. Adresse senden unter K. 100 an Saasenkeim & Vogler H.-G., Köln, Rhein. (H 49413)

Zwei tüchtige Bleirohrpresser

werden gesucht. Sächsische Bleiwaarenfabrik Oederan.

Zu melden bei Herrn Zech, Freiberg, Borsgasse 24.

Zur Beforgung der Motore, Heizungen und Beleuchtung wird ein

gut empfohlener Mann

aus Land gesucht. Die Frau kann Beschäftigung erhalten. Offerten mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unter L. K. 90 vermittelt die Exped. d. Bl.

Brennengehilfe, Hofzimmerer, Arbeiterfamilien f. E. Hartwig, Borsgasse 17.

Gesucht!

Junger Mann mit guter Schulbildung sucht Vertrauensstellung. Werthe Off. u. M. S. 20 i. d. Exp. d. Bl. erbeten.

Für Ostern 1900 wird von einem hiesigen Fabrikgeschäft ein junger Mann, Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat Kaufmann zu werden, als Lehrling gesucht. Derselben ist Gelegenheit geboten, sich zu einem tüchtigen Kaufmann auszubilden und bittet man werthe Offerten unter F. O. 1900 postlagernd Freiberg i. Sa. niederzulegen.

!!Lehrlingsgesuch!!

Für meine Papierhandlung ein gross, ein detail, sowie Papierwaarenfabrik suche pr. Ostern einen befähigten jungen Mann als Lehrling. Freiberg. C. C. Berge.

Bäcker-Lehrling findet zu Ostern u. günst. Bedingung. gute Lohn u. Sugo Richter, Bäckermstr., Weisberg. 14.

Bäckerlehrling wird unentgeltlich gesucht. Robert Linse, Bäckermstr., Butternkt.

Für ein Expeditions-geschäft in einer größeren voigtländischen Stadt wird für Ostern 1900, event. früher ein j. Mann mit guter Schulbildung als Lehrling ges. Ausk. w. erth. Untermarkt 17.

Ein jüngerer Pferde-knecht und ein Ostentknecht finden zu Neujahr Dienst im Erbgericht Erbisdorf.

Ein Stallburische

der auch Gartenarbeit mit zu verrichten hat, wird gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Abschriften der Zeugnisse sind unter St. A. in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Junger Mensch, welcher mit Pferden bewandert ist und Gartenarbeit versteht, sucht Stellung als Kutscher. Offerten unter S. B. 100 in die Exped. d. Bl. erbeten.

Eriderinnen, auch Lernende, werden angenommen. Kornstraße 24

Lehrmädchen z. f. Damenschneiderei gesucht bei Fr. Herfurth, Erbischestr. 8.

Arbeiterinnen

werden bei gutem Lohn sofort angenommen. Sächsische Leinen-Industrie-Gesellschaft vormals S. C. Müller & Sirt.

Ein Mädchen als Aufwartung gesucht Fischerstraße 12, 1.



Milchkuhe.

Eingetroffen ist ein starker Transport schönes starkes Milchvieh und steht billig zum Verkauf im Galtshaus zur Post.

Braun & Fereh.

Sortiererinnen

sucht M. Rothhausen.

Mädchen

zum Garnspulen gesucht Kornstr. 24.

Wirthschafterin.

Eine Ältere, ordentliche, unabhängige Frau wird zur Führung einer einfachen, bürgerlichen Wirthschaft sofort gesucht.

Angebote unter A. R. 88 in die Exped. dieses Blattes erbeten.

Ich suche für 1. Februar 1900 ein im Kochen erfahrendes Hausmädchen und für 1. Februar oder 1. März ein zuverlässiges Kindermädchen, welches das Schneidern erlernt hat.

Frau Amtsrichter Kraner, Zschopau.

Gesucht zum 1. Februar od. früher gut empfohlenes kräftiges Hausmädchen v. Fr. A. Sülzenberg, Stollnhausa. 19.

Dienstmädchen

Gesucht wird zum 1. Januar ein im Alter von 15—18 Jahren. Galtshaus Kurprinz Großschirma. M. Böhme.

Jüngeres Mädchen

mit einigen Kochkenntnissen, das sich am Herd noch weiter ausbilden will, wird als Stütze der Hausfrau bei hohem Lohne baldigst gesucht. Adresse ist zu erfahren in d. Exped. d. Bl.

Wegen Verheirathung meines jetzigen suche f. 1. Febr. bei gut. Lohn anderes durchaus zuverlässiges, im Kochen bewandertes Hausmädchen, das bereits in bejj. Haushalt thätig war.

Frau Marie Meiche, Buchstraße 12, 1.

Ein jünger. Dienstmädchen

oder eine Aufwartung sucht für sofort oder später Frau J. Böttcher, Poststraße 16.

Osternmädchen

werden als Widelmachelehrling angenommen. Anmeldungen werden bis 20. Januar berücksichtigt. A. Coltenbusch.

Aufwartung

sofort ges. unt. Borsgasse 23, 2. r.

Geübte Dutenarbeiter

können Hausarbeit erhalten bei C. C. Berge, Fischerstraße.

Eine Dachwohnung,

Sonnenseite, Stube, Kammer, Küche, Bodenkammer, Holz- und Kohlen-schuppen, für 108 Mk. p. anno sofort zu vermieten.

Näheres im Oberhof.

Eine Stube, Kammer und Küche mit Zubehör für 120 Mk sofort od. später zu vermieten Nikolaigasse Nr. 9.

E. H. St. n. St. u. Zub. fr. Nikolay 7

Kleine's Logis z. verm. Weisberggasse 4.

Bahnhofs-Vorstadt ist eine schöne 2. Etage, best. aus 2 St., Km., Küche, Vorj. mit Zub. für 240 Mk. Ost. bezieh. Zu erf. unter Etage in der Exp. d. Bl.

Stube, Kammer, Küche, verichl. Vorj. zu verm. Freibergsdorf, Mittelgasse 63c.

Eine hübsche Dachwohnung ist an pünktlich zahlende Leute billig zu vermieten Akademiestraße 7, ptr.

St. f. d. l. Wohnung mit Zub. per Ostern zu vermieten Borsg. 32, 2.

Stube, Kammer und Küche zu vermieten. Zu erf. Donatsgasse 19.

Fleischerladen

zu vermieten Nische, Borsgasse. Einf. m. Zimmer z. verm. u. Lange. 28, 8.

Möbl. Zimmer z. verm. Borsgasse 21, 2.

Schön möbl. Zimmer zu vermieten Erbischestr. 19, 2.

Gargonlogis, Wohn- und Schlafz. neu u. gut möbl., in 1. Et., sonnig u. in ruhiger Gasse gel., ist v. 1. Jan. 1900 an zu vermieten. Näh. Bahnhofsstr. 54, 1.

Möbl. Zimmer, verm. Humboldtstr. 50, 2.

Möbl. Wohn- und Schlafz. in schönster Lage, 1. Januar zu vermieten Borsgasse 9, 1. Etg. rechtl.

Schön möbl. Wohn- u. Schlafz. zu vermieten Ronnegasse 21, 1.

Fl. möbl. Stüb. z. verm. Annabergerstr. 8, 2.

Bessere Schlafstelle, kleine Stube, zu vermieten Moritzstraße 4.

Schlafstelle frei Erbischestr. 22, 2.

Eine alleinlebende Beamtenwitwe sucht für 1. April 1900 ein freundliches Logis

in angenehmer Lage im Preise von 150 bis 200 Mark. Off. b. m. u. A. T. in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Möbl. Zimmer gesucht, Adr. unter Step. in die Exp. d. Bl.

Auf dem Lande, nahe Dresden, ist ein Hausmannsposten

mit Portierstelle für die Frau an ruhige, häusliche, gut empfohlene Eheleute zu vergeben. Off. mit Anträgen des Gehaltes und Zeugnisabschriften nimmt die Exped. d. Bl. unter Z. 400 zur Vermittlung entgegen.

Hausmannswohnung

für kinderl. Ehepaar m. g. Empfehlung, welches Gartenarbeit versteht. Zu erfahren Leipzigerstraße 15, p.

Mark 20000

werden auf ein hiesiges, rentables Grundstück, weit unter der Brundlaste, bei guter Verzinsung jetzt oder später zur zweiten Stelle gesucht. Werthe Offerten unt. W. H. 300 erbeten.

Ein kleiner grauer Hund ist am Sonntag in Freiberg abhanden gekommen. Zu melden bei Frau Fiedel, Bäckerei, Borsgasse 21, 2.

Verloren wurde ein Siegelring, L. M. gel., am 1. Feiertag a. d. Bahnhofsstr. Geg. Belohn. abj. Bahnhofsstr. 6, 8.

Ein gelber großer Hund zugelassen. Abjuh. Zug Nr. 29.

Gold. Remontoir-Uhr mit gold. Rand in einer Kapsel, sowie mit der daran bef. Nadelkette verloren word. Abjuh. gegen Belohnung in der Polizeiwaeh.

1 Hund zugelassen.

Abjuh. bei Postwirth Fischer, Linden.

Meteorologisches.

Barometerstand. Nachmittags 2 Uhr.

Sehr trocken 740

Beständig 730

Schön Wetter 720

Veränderlich 710

Regen (Wind) 700

Sturm 700

Wind SW Luftwärme — 0,5°

Niedrigste Nachttemperatur — 1,5°

An den öffentlichen

Neujahrswunsch von Freibergsdorf

betheiligen sich nachverzeichnete Damen und Herren, indem dieselben an die Kasse des Mildthätigkeitsvereins einen Geldbetrag von 1 bis 3 Mark gezahlt haben und dafür das Senden von Neujahrskarten unterlassen, sowie auf Empfang von Glückwünschen dankend verzichten:

W. Kaufmann.
Arnold, Hermann.
Wilmann, Schneidermstr.
Barth, Johanne.
Brandes, Carl.
Doorn, Arno.
Erler, Paul, Baumstr.
Fiedler, Postassistent.
Fischer, Hugo.
Frantzle, Tischlermstr.
Fischer, Oswald.
Göpfert, Gemeindecapitän.

Gretschel, Archib.
Georgi, Friedrich.
Günther, Heinrich.
Hofmann, Gemeindevorstand.
Hofmann, S.
Selbig, P.
Seld, Frau verw.
Hause, Robert, Kaufmann.
Salant, Lehrer.
Rätkner, Sophie Louise verw.
Dr. Kolbe, Professor.
Kallosen, Karl, Ritterguts-pächter.

Kempe, Karl, Restaurateur.
Kallos, Ingenieur.
Lorenz, Frau verw. Ritterguts-pächter.
Lehmann, Tiefbauunternehmer.
Lehmann, Max.
Löffler, Ewald.
Müller, Laura.
Rehnert, Curt, Ziegeleibesitzer.
Reubert, Carl, Restaurateur.
Riller, Joseph, Braumstr.
Priemer, Sattlermstr.
Prösch, Landrichter.

Richter.
Rüger, Gastwirth.
Steinberger, Lehrer.
Schuster, Oberassistent.
Schier, Otto.
Seidel, Ch. F. A., pens. Amtsgerichts-Wachtmeister.
Schneider, Friedr. Chregott, Rentier.
Sidel, C. A.
Söldner, A., Frl.
Schmidt, Max.

Scheunert, Oswald, Procurist.
Schmieder, Fm.
Thieme, Gebrüder.
Taubner, Lehrer.
Boigiländer, M. R.
Wolf, Robert.
Wenzel, Louis.
Wagner, R.
R. R.
R. R.

Der Gesamt-Vorstand des Mildthätigkeitsvereins zu Freibergsdorf.

Glückwunschkarten — Wiskarten empfiehlt **C. C. Berge**,
 Wiederverkäufern hohen Rabatt. **Fischerstraße.**

M. Feige

Obermarkt empfiehlt von

f. 1899er Gemüse-Conserven:

- Stangenspargel**
1 Pfd.-Dose 70, 85, 100, 110, 120, 135 Pfg.
- Stangenspargel**
2 Pfd.-Dose 120, 150, 180, 200, 220, 250 Pfg.
- Schnittspargel mit Köpfe**
1 Pfd.-Dose 50, 60, 70, 85 Pfg.
- Schnittspargel mit Köpfe**
2 Pfd.-Dose 90, 110, 125, 150 Pfg.
- Schnittspargel ohne Köpfe**
2 Pfd.-Dose 65, 5 Pfd.-Dose 140 Pfg.
- Kopfspargel**
1 Pfd.-Dose 150 Pfg.
- Kaisersotten**
1 Pfd. 90 Pfg., 2 Pfd. 160 Pfg.
- Junge Erbsen**
1 Pfd. 40, 45, 60, 75 Pfg.
- Junge Erbsen**
2 Pfd. 60, 75, 100, 140 Pfg.
- Junge Schnittbohnen**
1 Pfd. 25 u. 32 Pfg., 3 Pfd. 35 u. 50 Pfg., 4 Pfd. 52 u. 70 Pfg., 5 Pfd. 70 u. 85 Pfg., 80 u. 100 Pfg.
- Junge Bohnen, grün**
1 Pfd. 30 Pfg., 2 Pfd. 40 Pfg.
- Junge Wachsbohnen**
1 Pfd. 35 Pfg., 2 Pfd. 50 Pfg.
- Haricots verts**
1/2 Pfd.-Dose 40, 1 Pfd. 70, 2 Pfd. 130 Pfg.
- Junge Carotten**
1 Pfd.-Dose 50 Pfg., 2 Pfd. 80 Pfg.
- Junge Erbsen m. Carotten**
1 Pfd.-Dose 60, 2 Pfd. 110 Pfg.
- Gemüse-Melange**
1 Pfd.-Dose 75, 2 Pfd. 130 Pfg.
- Leipziger Allerlei**
1 Pfd.-Dose 50, 2 Pfd. 80 Pfg., 4 Pfd. 150 Pfg.
- Junger Kohlrabi**
2 Pfd.-Dose 60 Pfg.
- Zeltower Rüben**
1 Pfd.-Dose 60 Pfg., 2 Pfd. 90 Pfg.
- Steinpilze**
1 Pfd.-Dose 80 Pfg., 2 Pfd. 150 Pfg.
- Champignons**
1/2 Pfd.-Dose 40 Pfg., 1/4 Pfd. 60 Pfg., 1 Pfd. 100 Pfg., 2 Pfd. 180 Pfg.
- Trüffel, frz.**
im Glas und Blechdosen.

Massagen,

Bettdampfbäder u. s. w. werden mit gutem Erfolge ausgeführt in und außer dem Hause. Dampf- u. Massageanstalt **W. Muz.** Nertlich geprüft und empfohlen. Zugelassen zur Ortskrankenliste I.

Lohngeschirre.

Einspanner und Zweispänner

zu jeder Tageszeit zu haben in der **Posthalterei.**

Diverse Punschessenzen, ff. Arac u. Jam.-Rum

empfehlen **M. Feige, Oberm.**

Wunschkarten
Gerlach'sche
 Buchdruckerei
 Burgstrasse 22.

ff. Weizenbier

empfehlen **L. Ranft, gold. Löwe.**

Jannasch-Punsche

vorzüglich im Geschmack u. Belommen, von der Firma **Otto Jannasch, Bernburg**, halten angelegentlich empfohlen

Leopold Freische
C. G. Modes
Heinr. W. Schulze
Rehner & Stransky
Emil Krenzel
F. Thiesen.

Eingelegte Früchte

in 1/2 und 1 Pfund-Dosen von **C. H. Sebastian & Co.**, empfiehlt **Oswald Heinzmann.**

- ff. Rothwein-Punsch-Essen;**
- ff. Heidelbeer**
- ff. Johannisbeer**
- ff. Erdbeer**
- ff. Wermuth**
- ff. Stachelbeer**
- ff. Apffel**

empfehlen **M. A. Kundt,** Burgstraße, früher Meißnergasse.

Neujahrskarten empfiehlt **C. Rost, Humboldtstraße 20.**

Ein Materialwaarengeschäft wird veränderungshalber vermietet od. verkauft. Off. u. A. S. i. d. Exp. d. Bl.

Zu meinen großen Ausverkauf

wegen Umzug und Umgestaltung des Geschäfts kommen außergewöhnlich billig zum Verkauf unter Anderem

- Ein großer Posten abgepaßte Kissenüberzüge, reichlich, 2 1/2 Elle groß, à 42 Pfg.
- Ein großer Posten weiße Servietten, gute Qualität, à Stk. 12 Pfg.
- Ein großer Posten ganz große Wischtücher, prima Qualität, à Stk. 12, 14, 15 Pfg.
- Ein großer Posten abgepaßte weiß und graue Handtücher, à Stk. 9 und 12 Pfg.
- Ein großer Posten gemusterte Strichhandschuhe für Damen, à Paar 42 Pfg.

Sämmtliche von mir geführten Artikel sind im Preise bedeutend herabgesetzt.

M.S. Taubenschlag

Reffel- und Borngassen-Ges.

Glück-Wunsch-Karten

mit Namen-Ausdruck, **Büsten-Karten** sowie

Neujahrskarten

in grosser Auswahl bei billigsten Preisen empfiehlt

K. Gutmann, Freiberg, Meißnergasse 9.

Neujahrskarten

in großer Auswahl empfiehlt **Moriz Reiche, Erbischestraße 22.** Wiederverkäufern hohen Rabatt!

Neujahrskarten

empfehlen in größter Auswahl **Hermann Kiesslich** Ecke der Born- und Enggasse.

Schneider'schen Konkurswesen

Freitag und morgen **Sonnabend im Baden Rinnengasse No. 10-12 Ausverkauf** der Material- und Colonialwaaren zu wesentlich herabgesetzten Preisen. Besonders wird aufmerksam gemacht auf rohe und gebrannte Kaffees, Cigarren, Biskuits, Provencencöl, Wachse, Lederfett, Haarpomade, Printaback, Muskatblume, Zimmt, Spielkarten zc. zc.

Auktion.

Wegen Pachtveränderung sollen in **Krausensmühle Berthelsdorf** **Sonnabend, den 30. Dezember 1899**, Vormittags 10 Uhr verschiedene Gastwirth-Inventarien, als: 2 gr. Saalspiegel mit Consol, 100 Stück Stühle, 5 lange Tische, 1 Küchenschrank, 2 Stachhäfne (Handdruckapparat), 3 Stück Spielzeuge, 1 eis. Ofen (komplett, groß), 1 Buffet, 1 Cigarrenschrank, 1 Schweinebrühtrog, 1 Dezimalwaage m. Gewichten (fast neu), 1 kleiner Wagen, 3 gr. Doppelblitzlampen u. v. A. m. meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden. **Hermann Paul.**

Böhmisches Brauhaus Freibergsdorf.

Am 30. dieses Monats beginnt der Ausstoß meines diesjährigen kräftig eingebrauten

Bock-Bieres

worauf ich meine verehrte Kundschaft und Bierconsumenten von Freiberg und Umgegend hierdurch aufmerksam mache.

Gleichzeitig gestatte ich mir mein aus bestem Hopfen und Malz — die Verwendung von Surrogaten ist bei jeder renommirten Brauerei als selbstverständlich ausgeschlossen zu betrachten — hergestelltes

Böhmisch- und Lagerbier

welches sich seiner vorzüglichen Belohnlichkeit und Haltbarkeit wegen allgemeiner Beliebtheit erfreut in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Die gute Aufnahme, welche meine Biere finden, verdanken dieselben in erster Linie der peinlichen Sorgfalt und Sauberkeit im Brauverfahren, das sich auf meine langjährigen Erfahrungen darin stützt und durch die von mir getroffenen hierauf beruhenden besten Einrichtungen der Brauerei gesichert sind.

Mit vorzüglicher Hochachtung

J. Piller, Brauereibesitzer.

Reichshallen.

Sylvester und Neujahr

Grosse

humorist. Vorstellungen

von der Spezialitäten-Truppe

Eduard Bierold, Chemnitz.

Gewähltes Programm.

Anfang 4 und 8 Uhr.

Entree 30 Pfg.

Hierzu ladet ergebenst ein

Fritzsche.

Restaur. Wernergarten

Heute Sonnabend, Sonntag und Montag

Großes humoristisches Gesangs-Konzert und Spezialitäten-Vorstellung

der ersten Hamburger Variété-Truppe.

Sonnabend Entree frei.

Anfang 4 Uhr.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Oskar Zeuner.

Stenographen-Verein Xaver Gabelsberger.

Dienstag, den 9. Januar 1900 abends 9 Uhr im Vereinszimmer, Hotel goldener Stern

Jahreshauptversammlung.

Um rege Betheiligung seitens der Mitglieder wird gebeten.

Der Gesamt-Vorstand.

Max Vogler, Vors.

Pfeifenclub Fidelio.

Montag, den 1. Januar 1900 Familien-Abend im Gewerbehause-Saal. Von abends 7 Uhr an Tanz mit Christbaumverloosung, wozu die geehrten Mitglieder und deren Angehörige ganz ergebenst einladet der Gesamt-Vorstand.

Gasthof Weigmannsdorf.

Sylvester-

Theater-Aufführung,

gegeben vom hiesigen Turnverein. Der Reinertrag fließt der hiesigen Kirche zu. Anfang 8 Uhr. Um zahlreichen Besuch bittet der Turnverein.

Turnverein Zug-Langenrinne.

Sylvester-Kränzchen mit Christbaum-Verloosung Abends 6 Uhr im Stollnhaus. Hierzu ladet die geehrten Mitglieder und Eltern der Jüglinge freundlichst ein der Turnrath.

Jugendverein Arnumhennersdorf.

Zum Sylvester-Kränzchen ladet hierzu alle Mitglieder und Jungfrauen ergebenst ein D. B.

Gesangverein der Tabakbranche.

Sonntag (Sylvester) von Abends 7 Uhr an Kränzchen mit Christbaum-Verloosung im Bürgergarten. Hierzu ladet die geehrte Mitgliedschaft nebst Angehörigen freundlichst ein der Vorstand.

Fischerstraße 8. Original-Welt-Panorama.

Diese Woche v. 24.-30. Dezember 1899. Neueste Aufnahmen! Neueste Aufnahmen!

Riviera III.

Gehers, Cannes, Croisse, Villa-Franca, Nizza, Monaco, Monte-Carlo u.

Großartige Reise!

Nächste Woche vom 31. Dezember 1899 bis 6. Januar 1900.

Dreyfus-Prozess in Rennes.

Sensationelle Neuheit!

Löwenschlucht.

Zum Sylvester Christbaum-Verloosung.

Ev.-luth. Jünglings-Verein.

Montag, den 1. Januar 1900 im Saale der Herberge zur Heimath

Weihnachtsfeier.

Die Eltern und Lehrern der Mitglieder, sowie alle Freunde des Vereins sammt ihren Familien sind herzlich eingeladen. Der Vorstand.

I. F. Z. V. Sonnab., d. 30. keine Uebung, dafür bitte Zusammenkunft ohne Zutritt. i. d. B. D. B.

Sonnabend, den 30. Dezember Christbaumfeier.

Zu den 3 Bergen. Mont., d. 1. Jan. 1900: Neujahrfeier mit Abendunterh. für Dr. u. Schw. fällt aus.

Stammtisch „Fettge Weste“ Hornmühle.

Heute Sonnabend Abend 8 Uhr 14 Min. Christbaum-Verloosung verbunden mit Grute-Dankfest.

Jedes Mitglied hat 1 Gegenstand im Werthe von mindestens 37 Pfg. mit zu bringen.

Hierauf geheime Sitzung im gut geheizten Garten.

! Große Ueberraschungen!

Der Präsident.

Ida Bartzsch Bruno Röber

Trompeter-Sergeant 4. Feld-Art.-Regt. Nr. 48 e. i. a. B.

Arnumhennersdorf und Gräneburg b. Halsbrücke Weihnachten 1899.

Restaurant Böhmisches Brauhaus.

Heute Sonnabend und folgende Tage Anstich von

ff. Piller-Bockbier

Hochachtungsvoll K. Kempe.

Deutsches Haus Charandt.

Großartige Schlittenbahn

durch den herrlichen Charandter Wald bis Freiberg u. s. w. Große Ausspannung. Gute Bewirthung.

Ergebenst Robert Auste.

Max Sturm

Margarethe Sturm

geb. Schmidt

Vermählte.

Freiberg i. S.

den 28. Dezember 1899.

Döbeln

Dank.

Herzlichsten Dank Allen, die uns beim Heimgange unseres guten Vaters, Großvaters und Schwiegervaters so ehrende, liebevolle Theilnahme bezeugten, sagen die Familien

Kaden, Delschlägel, Rudolph und Fischer.

Freiberg, den 29. Dezember 1899.

Todes-Anzeige.

Mittwoch Mittag 1/2 1 Uhr verschied nach langen Leiden unser guter Vater, Bruder und Schwager, Groß- und Schwiegervater

Friedrich August Heerkloh

Dieß zeigen tiefbetriibt an Freiberg, den 29. Dezember 1899. Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung erfolgt Sonnabend Nachmittags 1/4 4 Uhr von der Halle aus.

Todes-Anzeige.

Am Mittwoch verschied nach kurzen schweren Leiden unser guter und lieber Vater, Bruder u. Schwager

Carl Gottlob Fischer

im Alter von 64 Jahren. Ernestine Fischer und Kinder. Burkersdorf und Frauenstein.

Die Beerdigung findet Sonnabend Mittag 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Herzlicher Dank.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller und ehrender Theilnahme, welche uns bei dem so frühen Hinscheiden unserer innigstgeliebten, unergelichen Gattin und Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin,

Lina Haupt,

geb. Müllent, zu Theil geworden sind, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Braunsdorf u. Langhennersdorf,

den 28. Dezember 1899.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Herzlicher Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Begräbnisse unseres guten Onkels, des pens. Hüttenarbeiters

Carl Aug. Küchenmeister,

sagen wir den herzlichsten Dank. Die trauernden Hinterbliebenen. Silberdorf, Falkenberg, Reichenbach i. B., Plauen b. Dr. den 28. Dezember 1899.

Dank.

Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme und den reichen Blumenschmuck bei dem Begräbnisse unseres lieben Sohns Georg sagen wir allen Freunden und Nachbarn den herzlichsten Dank.

Conradsdorf, den 29. Dez. 1899.

Die trauernde Familie Haupt.

Herausgeber und Verleger: Braum und Mandisch Nachfolger in Freiberg. — Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Georg Burtzhardt in Friedeburg, für den Inseratentheil: Theodor Wagner in Freiberg. — Rotationsdruck: Buchdruckerei und Verlagsanstalt Ernst Mandisch in Freiberg.

Fernsprech-Anschluss Nr. 7. — Telegramm-Adresse: Anzeiger-FreibergSa.

Einzelnummern müssen für die Abende auszugebende Nummer bis spätestens 11 Uhr Vormittags in der Expedition eingehen. Später abgegebene gelangen erst im nächsten Blatt zum Abdruck. Eine Bürgschaft für das Erscheinen der Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen kann nicht gewährleistet werden. Zuschriften für den Anzeigentheil sind an die Expedition solche für den redaktionellen Theil an die Redaktion zu richten.